

DIDAKTISCHE HINWEISE

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

achaos Bildung & Information
Kinokultur in der Schule
Untere Steingrubenstrasse 19
4500 Solothurn
Tel. & Fax 032 623 57 07
kinokultur@achaos.ch
www.achaos.ch

DIE DOSSIERS WURDEN ERARBEITET VON

achaos Bildung & Information
Kinokultur in der Schule

Redaktion:

Ruth Köppl, Anna Urben und Heinz Urben

ANMELDUNG FÜR KINOBESUCHE VON SCHULKASSEN UND FILMGESPRÄCHE

achaos Bildung & Information
Tel. 032 623 57 07
kinokultur@achaos.ch

VON FOLGENDEN INSTITUTIONEN WIRD KINOKULTUR IN DER SCHULE FINANZIELL UNTERSTÜTZT:

Bundesamt für Kultur, BAK
Verband Filmregie und Drehbuch Schweiz
Schweizerische Kulturstiftung für Audio-
vision
MIGROS Kulturprozent
Milton Ray Hartmann-Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Swisslos, Kanton Aargau
Kanton Basel-Stadt
Kanton Thurgau
Kanton Appenzell AR
Kanton Schaffhausen

PARTNERINSTITUTIONEN

Seminar für Filmwissenschaft der
Universität Zürich, Dr. Jan Sahli
Zürcher Hochschule für Angewandte Wis-
senschaften, Prof. Dr. Daniel Süss
Solothurner Filmtage

Die Materialien sind weitgehend **fächerübergreifend** sowie **handlungs- und situationsorientiert** konzipiert.

Sie eignen sich für eine spannende Auseinandersetzungen zu den Themen

- **Kalter Krieg,**
- **Schweizer Staatsschutz**
- **Geistige Landesverteidigung,**
- **Manipulation der Medien**
- **Literaturverfilmung**

in der **Sekundarstufe 1 und 2** sowie in den **Berufsschulen**.

Das Material lässt sich flexibel zur **Vor- und Nachbereitung des Kinobesuchs** einsetzen.

DOSSIER 1

Dieses Dossier beinhaltet einen **Fragekatalog zum Film für Lehrpersonen, die kein spezifisches Thema des Films vertieft behandeln möchten**. Mit einem vorgängig abgegebenen Fragekatalog und einer Aufgabensammlung dazu kann der Filmbezug nachbereitet werden.

Wenn möglich und gewünscht können sich die Schülerinnen und Schüler anhand einer Themenliste auf ein **Gespräch mit einer am Film beteiligten Person** vorbereiten.

DOSSIER 2

In diesem Dossier werden **verschiedene thematische Schwerpunkte des Films mit Frage- und Aufgabenstellungen vertieft behandelt**. Die Sammlung ist als Fundus zur Auswahl gedacht.

DOSSIER 3

Die Filmhandlung basiert auf der Romanvorlage «Das Verhör des Harry Wind» von Walter Matthias Diggelmann.

Dieses Dossier beinhaltet **Aufgaben und Fragen zum Thema Literaturverfilmung**.

Voraussetzung für die Bearbeitung der meisten Fragestellungen in diesem Dossier ist die Lektüre des Romans oder allenfalls einer guten Zusammenfassung.

DOSSIER 4

Dieses Dossier beinhaltet **Hintergrundmaterial für Lehrpersonen**.

INHALTSÜBERSICHT

1

AUFGABEN UND FRAGEN FÜR DEN KINOBESUCH UND DIE VORBEREITUNG EINES FILMGESPRÄCHS

2

AUFGABEN UND FRAGEN ZU THEMATISCHEN SCHWERPUNKTEN DES FILMS

MEDIEN UND WAHRHEIT – EINE ANALYSE
SCHWEIZER BERICHTERSTATTUNG NACH DEM UNGARNAUFSTAND 1956
MEINUNG, MACHT, MANIPULATION – WIE WIRSAM SIND DIE MEDIEN?
WELCHE FUNKTION SOLLEN DIE MEDIEN ERFÜLLEN?
DIE 1950ER JAHRE
DIE FICHENAFFÄRE – ÜBERWACHUNGSSTAAT SCHWEIZ
DER BEGRIFF POLITIK
POLITISCHE VERSCHWÖRUNG

3

LITERATURVERFILMUNG

4

HINTERGRUNDMATERIAL

SYNOPSIS – DIE GESCHICHTE AUF EINEN BLICK
DER NEUE POLIT-TRILLER. MADE IN SWITZERLAND
EINE SCHWEIZER GESCHICHTE FÜR DIE WELT!

Interview mit Klaus Maria Brandauer

DAS LEBEN IST EIN GROSSES SPIEL!

Interview mit Sebastian Koch

EIN TRAUM IST IN ERFÜLLUNG GEGANGEN

Produktionsnotizen

NUKLEARWAFFEN FÜR DIE SCHWEIZ

Die versenkte Atombombe, WOZ-Artikel von Roman Schürmann

AUFGABEN UND FRAGEN FÜR DEN KINOBESUCH

Besprecht vor dem Kinobesuch nachfolgende Fragen miteinander. Entscheidet euch, ob ihr sie in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit lösen wollt.

Nehmt Papier und Schreibzeug mit und macht euch während dem Film, unmittelbar nach dem Film oder allenfalls anderntags, wenn euch der Film noch gut in Erinnerung ist, möglichst viele Notizen.

- 1) **Was sind deiner Meinung nach die zentralen Themen und Aussagen im Film?**
- 2) **Was sagt bereits der Titel darüber aus?**
- 3) **Der Film beruht scheinbar auf historischen Geschehnissen.**
Welche historischen Ereignisse könnten das deiner Meinung nach sein?
- 4) **Wie wird der historische Bezug vermittelt?**
- 5) **Was erfährst du über die Arbeit eines Bundespolizisten?**
Wie sieht sein Alltag aus?
- 6) **Wie würdest du Bundespolizist Rappold charakterisieren?**
Was ist ihm wichtig?
Ist er dir sympathisch?
- 7) **Charakterisiere auch Harry Wind, die zweite Hauptperson im Film.**
Verstehst du Harry Winds Haltung?
Kannst du dich mit dieser Person identifizieren? Warum? Warum nicht?
- 8) **Welches Bild vermittelt der Film von der Schweizer Politik?**
- 9) **Hat sich deine Meinung über Politikerinnen und Politiker aufgrund des Films verändert?**
Wie?
- 10) **Welches Bild vermittelt der Film von den Medien?**
Ist es ein realistisches Bild?
Verbirgt sich darin eine Kritik der Medien?
- 11) **Welche Rolle weist Bundespolizist Rappold den Medien zu?**
- 12) **Aus welcher Sicht wird der Film erzählt?**
Wer ist der Erzähler?
- 13) **Der Film spielt in den 1950er Jahren in der Schweiz.**
Achtet euch, wie diese Zeit über Farbe, Dekor u.a. formale Mittel spürbar wird.
Was ist auffallend?
- 14) **Gibt es Aussagen, Dialoge, Szenen oder Bilder, die dich emotional betroffen haben?**
Beschreibe kurz.

- 15) **Welches Ende hat der Film?**
War dieses Ende überraschend?
- 16) **Was bleibt für dich in der Geschichte offen?**
- 17) **Worüber möchtest du mehr erfahren?**
- 18) **Ist die Geschichte glaubhaft?**
Wo allenfalls nicht? Begründe.
- 19) **Mit wem konntest du dich am besten identifizieren?**
- 20) **Die Auswahl der Darstellerinnen und Darsteller nennt man im Film Casting.**
 - a) Wie beurteilst du das Casting für diese Film?
 - b) Sind die Rollen treffend und glaubwürdig besetzt?
 - c) Gibt es Fehlbesetzungen? Welche?
- 21) a) **Welche Konfliktsituationen werden im Film gezeigt?**
b) **Wie gehen die Personen damit um?**
- 22) **Braucht es deiner Meinung nach solche Filme zur Meinungsbildung, um eine andere Sicht zu bekommen oder um etwas zu bewirken?**
- 23) **Gibt es Besonderheiten in der formalen Gestaltung des Films, die dir besonders gefallen, dich erstaunt oder gar nicht gefallen haben?**
Begründe.
- 24) **Was hat dir inhaltlich am Film gefallen, was nicht?**
- 25) **Würdest du einer Freundin oder einem Freund den Film empfehlen?**
Warum? Warum allenfalls nicht?
- 26) **Schreibe stichwortartig eine kurze inhaltliche Zusammenfassung und einen persönlichen Kommentar zum Film.**

BEARBEITET FOLGENDE FRAGEN ODER EINE AUSWAHL DAVON ANHAND Eurer NOTIZEN ZUM FILM

- 1) **Fasst zusammen:**
Was sind die zentralen Themen und Aussagen des Films?
Was sagt der Titel darüber aus?
- 2) **Auf welchen historischen Ereignissen basiert der Film eurer Meinung nach?**
- 3) **Recherchiert im Internet oder in Geschichtsbüchern was ihr über diese historischen Ereignisse findet.**
Haben sich eure Vermutungen bestätigt?
- 4) **Wie werden diese historischen Bezüge im Film vermittelt?**
- 5) **Recherchiert zur Bundespolizei:**
Was sind die wichtigsten Aufgaben eines Bundespolizisten in den 1950er Jahren?
Welche Aufgaben hat ein Bundespolizist heute?
- 6) **Diskutiert:**
Ist Bundespolizist Rappold im Film glaubhaft dargestellt?
Ist eine Bundespolizei nötig und sinnvoll? Warum? Warum nicht?
- 7) **Die Figur Harry Wind**
Wie habt ihr Harry Wind charakterisiert?
Wer konnte sich mit ihm und seiner Rolle identifizieren?
Was genau war sein Auftrag und wie hat er ihn wahrgenommen?
Warum hatte er einen so grossen Einfluss?
- 8) **Diskutiert folgende Aussage von Harry Wind im Film:**
Harry Wind erzählt Rappold Geschichten. Rappold möchte von ihm aber lieber die Wahrheit hören.

Harry Wind meinte dazu:
Ich erzähle Geschichten, das ist meine Aufgabe. Die Wahrheit und die Fakten interessieren mich und auch die Leute nicht, denn sie wollen lieber gute Geschichten hören. Die Wahrheit, wenn es sie denn überhaupt gibt, aus den Geschichten herauszulesen, ist die Aufgabe der Bundespolizei.

Was meint Ihr zu dieser Aussage? Stimmt sie oder liegt Harry Wind falsch mit seiner Meinung?
Kennt ihr Beispiele, mit denen ihr diese Aussage belegen oder widerlegen könnt?
- 9) **Die Verhöre des Hauptkommissars Rappold nehmen in der Filmhandlung eine zentrale Stellung ein.**
Wie geht Rappold bei seine Verhören mit Harry Wind vor?

Wendet er psychologische Tricks an?
Wie verhält sich Harry Wind? Ist er ehrlich?

10) **Im Film wird in Rückblenden gezeigt, wie der Hauptkommissar Rappold beim Verhör des Journalisten und Radioreporters Werner Eiselin, der als Spion für die Kommunisten bezichtigt wird, vorgeht.**

Welche Methoden wendet er an, um Eiselin ein Geständnis abringen zu können?
Warum bringt sich Eiselin um?
Wie geht Rappold mit diesem Selbstmord um?

11) **Welches Bild zeigt der Film von der Schweizer Politik der 1950er Jahre?**

Was waren die im Film dargestellten zentralen Themen der damaligen Politik?
Was sind die wichtigsten Themen heute?

12) **Diskutiert:**

Welche Themen sind euch wichtig und was erwartete ihr von den Politikerinnen und Politikern heute?
Ladet eine Politikerin, einen Politiker ein und diskutiert mit ihr oder mit ihm eure Anliegen.

13) **Welche Funktion und Aufgabe haben die Medien im Film?**

Wie beurteilt Rappold die Funktion der Medien im Film, was kritisiert er?

14) **Diskutiert die Funktion der Medien:**

Oft wird heute gesagt, die Medien hätten die Aufgabe «Public watching dogs» also «öffentliche Wachhunde» zu sein.
Was ist mit dieser Aussage gemeint?
Ist die Aufgabe der Medien mit diesem Ausdruck treffend und richtig beschrieben? Begründet.
Nehmen im Film die Medien diese Aufgabe wahr?

15) **Diskutiert die formale und inhaltliche Gestaltung des Films:**

Aus welcher Sicht ist der Film erzählt?
Gibt es Aussagen, Szenen oder Bilder, die euch emotional betroffen haben?
Sind euch Besonderheiten in der Machart des Films aufgefallen?
Mit welchen gestalterischen Mitteln wird gezeigt, dass der Film in den 1950er Jahren spielt?
Was meint ihr zum Ende des Films?
Was bleibt offen?
Worüber möchtet ihr mehr erfahren?
Ist die Geschichte glaubhaft erzählt?
Sind die Rollen treffend und glaubwürdig besetzt oder gibt es Fehlbesetzungen?
Welche Konfliktsituationen werden gezeigt und wie gehen die Personen damit um?

16) **Diskutiert:**

Sind Filme, wie «Manipulation» wichtig und können sie etwas bewirken?
Habt ihr im Film etwas Neues erfahren oder gelernt?

17) **Schreibt einen Bericht, den ihr den regionalen Medien zur Publikation anbietet, der folgendes beinhaltet:**

Bericht Kinobesuch

Inhaltliche Zusammenfassung des Filminhaltes

Filmkritik: Was sind die inhaltlichen und formalen Stärken und Schwächen des Films?

Empfehlung: Wem würde ich den Film empfehlen oder allenfalls nicht empfehlen?

18) **Wenn mehrere Klassen eurer Schule den Film gesehen haben, könnt ihr eine Umfrage über die Wirkung des Films machen.**

Mögliche Fragen sind:

- Hat dir der Film gefallen? Warum? Warum nicht?

- Hast du im Film etwas Neues erfahren?

- Warst du emotional betroffen?

- Welches Bild über Politik und politische Arbeit hat dir der Film vermittelt? Ist es ein realistisches Bild?

- Hat sich dein Bild über Politikerinnen und Politiker verändert? Wie?

etc.

Um die Auswertung eurer Umfrage zu präsentieren, könnt ihr eine Diskussion organisieren und leiten, zu der ihr Politikerinnen und Politiker einladet.

Propagiert eure Veranstaltung mit Flugblättern, Plakaten und Hinweisen in den regionalen Medien.



VORBEREITUNG AUF EIN FILMGESPRÄCH

Ladet eine am Film beteiligten Person (Regie, Kamera, Ton, Montage, Produktion, Verleih, Schauspielerinnen, Schauspieler) zu einem Filmgespräch ein und überlegt euch Fragen, die ihr stellen möchtet.

Berücksichtigt bei der Vorbereitung des Gesprächs neben Fragen zu Inhalt und Form des Films auch Fragestellungen über die verschiedenen Stadien, die eine Film-Produktion durchlaufen muss, also von der ersten Idee bis zum fertigen Film.

Ein möglicher Fragen- und Themenkatalog für eine Gespräch könnte sein:

- Wie entstand die Idee zu diesem Film?
- Wer musste alles überzeugt werden?
- Wie wurde vorgegangen?
- Gab es Schwierigkeiten?
- Wie wurden die Drehorte bestimmt?
- Wer gab dem Film den Titel?
- Wie konnte der Film finanziert werden?
- War es schwierig beim Casting die richtigen DarstellerInnen zu finden oder stand die Besetzung der Hauptrollen schon beim Drehbuch-Schreiben fest?
- Wurde das Drehbuch beim Drehen noch umgeschrieben?
- Welche Szenen waren am schwierigsten zu drehen?
- Stand das Ende von Anfang an fest?
- Wer sagt, was möglich ist? Die Regisseurin, der Regisseur oder die Produzentin, der Produzent?
- Wer ist für die Vermarktung des Films zuständig?
- Wurde der Film auch schon im Ausland gezeigt? Wie waren die Reaktionen?

MEDIEN UND WAHRHEIT – EINE ANALYSE

Im Film «Manipulation – Nichts ist wahrer als eine gute Lüge» geht es – wie der Titel bereits signalisiert, darum – was Wahrheit ist, wie die Medien und Menschen mit der Wahrheit umgehen und wer versucht diese Wahrheit zu manipulieren. Wir werden uns darum in diesem Kapitel in Form einer Analyse vertiefter mit unseren aktuellen Medien beschäftigen.

Beschafft euch dazu über einen gewissen Zeitraum (z.B. eine Woche) verschiedene **Tageszeitungen** (z.B. NZZ, Tagesanzeiger, 20 Minuten, Blick und allenfalls eine Regionalzeitung).

ANALYSIERT UND VERGLEICHT DIE ZEITUNGEN NACH FOLGENDEN KRITERIEN:

Welches sind die wichtigsten Themen, über die geschrieben wird?

- Sind diese sehr unterschiedlich?
- Wie viel Platz nehmen sie durchschnittlich ein?

Vergleicht die Titellanzahl und die Titelgrösse.

- Welche Tageszeitung hat die originellsten und spannendsten Titel? Warum?
- Welche Tageszeitung hat die informativsten Titel?

Vergleicht die durchschnittliche Länge der einzelnen Beiträge.

- Wie sind die Beiträge strukturiert?
- Gibt es Unterschiede?

Gibt es Unterschiede in der typografischen Gestaltung, das heisst im Umgang mit Schriftarten, Schriftgrössen, Schriftschnitten (fett, kursiv, unterstrichen etc.) und Schriftfarben?

- Welche Typografie gefällt dir am besten? Warum?

Wie ist das Verhältnis von Text und Bild?

- Welche Tageszeitung hat am meisten Bilder, welche am wenigsten?
- Welche Funktion und Wirkung haben die Bilder?
- Was bevorzugst du: Viele Bilder und wenig Text oder viel Text und wenig Bilder? Warum?

Wähle aus den Tageszeitungen Texte aus, die sich bezüglich Inhalt und Länge vergleichen lassen.

Analysiere die einzelnen Texte bezüglich:

- Satzlänge (Anzahl Worte im Durchschnitt)
- Satzstruktur (Verhältnis Hauptsätze – Sätze mit Nebensätzen)
- Wortarten (Verben, Nomen, Adjektive, Pronomen)
- Verständlichkeit
- Inhaltliche Originalität
- Sprachstil

Vergleiche Texte aus verschiedenen Zeitungen zum gleichen Thema.

- Setzen sie die gleichen inhaltlichen Schwerpunkte?
- Gibt es Unterschiede in der Darstellung der Fakten?

Was überwiegt in der Berichterstattung: Positive oder negative Inhalte?

Die Politik in den Medien

- Wie ist das Verhältnis der politischen Themen zu den übrigen Themen?
- Was wird über die Politik berichtet?
- Geht es dabei primär um Sachthemen oder Personen?
- Wird eher sachlich oder eher emotional berichtet?
- Wie unterscheiden sich die einzelnen Zeitungen bezüglich der politischen Berichterstattung?

Gibt es deiner Meinung nach weitere interessante Kriterien für deine Analyse?

- Liste sie auf und beziehe sie in deine Analysearbeit ein.

Verfasst anhand eurer Analysearbeit Steckbriefe zu den einzelnen Zeitungen.

Analysiert verschiedene Wochenzeitschriften (z.B. WOZ, NZZ Folio, Das Magazin, Weltwoche, Glückspost etc.) anhand eurer Kriterienliste und vergleicht sie miteinander.

Gibt es klare Unterschiede bezüglich Themen, Sprach, Stil und Gestaltung zwischen Wochenzeitschriften und Tageszeitungen?

- Welche?
- Lassen sie sich begründen?

Kreiert anhand eurer Analyseergebnisse ein eigenes redaktionelles und gestalterisches Konzept einer Zeitschrift.

Verfasst und gestaltet eine eigene Zeitschrift, z.B.

- **zum Film «Manipulation»** mit einem Inhaltsbeschrieb zum Film, einer Reportage über den Filmbesuch im Kino, einer Filmkritik, Hintergrundinformationen zur Produktion, zu den Hauptdarstellern und dem Regisseur, zum literarischen Bezug des Films und Informationen zu Personen, die im Film mitgearbeitet haben (Regisseur, Schauspieler etc.) sowie den im Film angesprochenen Themen (Bundespolizei, Wahrheit, Landesverrat, Kommunismus, Geistige Landesverteidigung, Kalter Krieg, Rüstungsausgaben, Militär, Macht, Politik, Medien etc.)
- **oder zu einem anderen für euch spannenden Thema**, das ihr in einer Redaktionssitzung gemeinsam festlegt.

Ladet einen Medienprofi ins Schulzimmer ein und stellt ihm oder ihr eure Analysearbeiten und allenfalls eure Zeitschrift vor und lasst euch ein Feedback geben.

SCHWEIZER BERICHTERSTATTUNG NACH DEM UNGARNAUFSTAND 1956



In seiner Forschungsarbeit untersucht und analysiert Michael Vetsch die Berichterstattung Schweizer Zeitungen über Schweizer Kommunisten während und nach dem Ungarnaufstand 1956.

Er kommt dabei zu dem Ergebnis, dass die Partei der Arbeit und ihre Genossen Ende 1956 im Mittelpunkt des medialen Interesses standen. Fast ausnahmslos kamen die Kommunisten dabei schlecht weg. Viele Artikel über die Partei der Arbeit waren nicht nur negativ, sondern enthielten zudem diffamierenden Aussagen. Die häufigsten Diffamierungen waren Schimpfwörter oder stark konnotierte Attribute (v.a. «schamlos» und «heuchlerisch») sowie der Vorwurf des Verrats schweizerischer Werte oder die Nähe zum Terrorregime.

Emotionalisierend wirkten die feindseligen Berichte über die Partei der Arbeit, die besonders dem Vorwurf des Landesverrates und «Moskauhörigkeit» ausgesetzt war, sowie Artikel, die auf drohende Gefahren aufmerksam machten und Angst schürten.

Dabei ging es auch darum, dass die Schweiz die Demokratie und Freiheit jederzeit militärisch verteidigen würde. Immer wieder wurde in der Berichterstattung der Wehrwillen der Schweiz bekräftigt.

In den meisten Fällen setzten die Zeitungen Bilder ohne direkten Bezug zu einem Artikel ein. Die Funktion von Bild und Legende war fast immer identisch mit der einer Kurzmeldung. Der Grund, dass Fotos nur selten als optische Auflockerung und Zusatzinformation zu einem Artikel dienten, liegt wohl in den damals nur bedingt zur Verfügung stehenden technischen Mittel in Layout und Druck.

Quelle:

«...dass keiner mehr mit ihnen rede.»

Die Berichterstattung Schweizer Zeitungen über Schweizer Kommunisten während und nach dem Ungarnaufstand 1956.

Forschungsarbeit, 2002, 83 Seiten
Universität Bern

(Medienwissenschaftliches Institut)

Autor: Michael Vetsch

Archivnummer: V25572

ISBN (E-Book): 978-3-638-28145-4

ISBN (Buch): 978-3-638-69697-5

DOI: 10.3239/9783638281454

Dateigröße: 496 KB

Die Untersuchung der Bilder und dazugehörigen Legenden ergab nicht die gleichen emotionalisierenden Elemente wie die Artikel. Die Zeitungen veröffentlichten zum Beispiel keine Fotos von unter Beschuss stehenden Politikern oder Parteien; sie visualisierten insofern kein Feindbild. Ebenso verbreiteten die eingesetzten Bilder nicht unmittelbar Angst und Schrecken. Dennoch vermochten die Bilder Emotionen zu wecken.

Die Fotos bekräftigten vor allem die riesige Solidarität der Schweiz mit dem ungarischen Volk und weckten Mitleid durch Aufnahmen vom Flüchtlingselend oder durch Kriegsbilder. Fotos von Kundgebungen und Demonstrationen und grosszügig eingeleiteten Sammel- und Spendenaktionen vermittelten das Bild einer humanen, geeinten Schweiz.

Vergleicht diese zusammengefasste Analyse der Berichterstattung in den 50er Jahren, mit den heutigen Printmedien in der Schweiz.

- Einigt euch in der Klasse auf ein Thema, das für viele emotionale Debatten in der Öffentlichkeit gesorgt hatte, wie beispielsweise die Minarettinitiative oder die Ausschaffungsinitiative und untersucht dazu die Berichterstattung in verschiedenen Printmedien.
- Bildet Zweiergruppen, die jeweils nur Artikel einer Zeitung zu dem gewählten Thema untersuchen.

Suchtipp:

Ihr könnt bei den meisten Zeitungen auf der Website (www.nzz.ch oder www.tagesanzeiger.ch oder www.20min.ch) nach Artikeln zu dem gewählten Thema suchen.

Versucht bei eurer Medienanalyse folgenden Fragen nachzugehen:

- Finden sich in den Artikeln emotionalisierende Ausdrücke?
- Werden einzelne Personen, Bevölkerungsgruppen oder politische Exponenten schlecht gemacht oder gar diffamiert?
- Werden im Text Geschichten, Fallbeispiele, Berichte über Betroffene eingewoben?
- Welche Fakten sind im Text zu finden?
- Wie ist das Verhältnis von Bild und Text?
- Welche Funktion hat das Bild in der Berichterstattung?
- Enthalten die Bilder:
 - eine Zusatzinformation?
 - werden sie als Untermauerung, Beweis des Geschriebenen eingesetzt?
 - dienen sie bloss zur optischen Auflockerung?
- Sind die Bilder emotionalisierender als die Artikel oder umgekehrt?

Fasst eure Ergebnisse pro Zeitung zusammen und stellt sie der Klasse vor.

Diskutiert im Plenum:

- Mit welchen Mitteln erzielen die verschiedenen Zeitungen welche Wirkungen bei der Leserschaft?
- Welchen Einfluss nehmen die verschiedenen Zeitungen damit auf die politische Meinungsbildung?

MEINUNG, MACHT, MANIPULATION – WIE WIRKSAM SIND DIE MEDIEN?

Schreibe anhand der drei Stichworte «Meinung, Macht, Manipulation» und den untenstehenden Leitfragen einen Text zur Wirksamkeit von Medien.

- Wie prägen die Medien die öffentliche Meinung und mit welcher Wirkung?
- Welche Macht haben die Medien und wie gehen sie damit um?
- Medien und Manipulation: Wann und wie manipulieren sie?

Bildet Zweiergruppen, lest euch die Texte gegenseitig vor. Gebt ein Feedback zu folgenden Kriterien:

- Ist der Text gut verständlich?
- Stimmen die Fakten?
- Ist er klar strukturiert?
- Ist er spannend?
- Beinhaltet er lebensnahe und anschauliche Beispiele?
- Hat er einen spannenden Einstieg und Schluss?

Überarbeitet die Texte anhand der Feedbacks. Lest sie in der Klasse vor, wählt die Texte, die euch am besten gefallen aus und versucht sie in den regionalen Medien zu publizieren.

Lest den Text von Roger Blum zum Thema «Meinung, Macht und Manipulation» auf folgender Seite und vergleicht ihn mit euren ausgewählten Texten.

Diskutiert folgende Fragen zum Film

- Was zeigt der Film zur Wirksamkeit der Medien bezüglich den drei Begriffen «Meinung, Macht und Manipulation»?
- Informieren oder manipulieren die Medien im Film primär?
- Sind allfällige Manipulationen politisch gerechtfertigt? Begründe.
- Wie und von wem werden die Medien für persönliche Machtansprüche instrumentalisiert?

Meinung, Macht, Manipulation – wie wirksam sind die Medien?

Meinung. Die Medien veröffentlichen Meinungen – in der Form von redaktionellen Kommentaren, Beiträgen aussenstehender Kolumnisten, Interviews oder Zitate gesellschaftlicher Akteure oder Leserbriefen und Blogbeiträgen. Die Wirkung solcher Meinungen wird allerdings meist überschätzt. Zwar können Medien, die über lange Zeit immer wieder ins gleiche Horn stossen, ein bestimmtes Meinungsklima schaffen. Aber es gelingt den Medien nicht, mit ihren Kommentaren Volksmehrheiten umzustimmen. Die Schweizer Medien waren 1986 fast unisono für den Uno-Beitritt der Schweiz – der Souverän sagte mit 75,7 Prozent Nein. Die Schweizer Medien waren 1992 fast unisono für den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR). Der Souverän sagte mit 50,3 Prozent Nein. In der Meinungsbildung spielen eben nicht nur die Medien eine Rolle, sondern auch die Prädispositionen der Leute sowie die Meinungen von Opinion Leaders. Diese informieren sich zwar auch durch Medien, nutzen aber noch andere Quellen. Dadurch, dass die Medien Meinungen veröffentlichen, missbrauchen sie ihre Macht nicht. Wichtig ist, dass die Fakten alle auf dem Tisch liegen und dass das Medienkonzert aus einer Vielfalt von Meinungen besteht.

Macht. Den Medien kommt eine erhebliche Macht zu – ähnlich wie der staatlichen Verwaltung, der Armee, den Banken, der Wirtschaft, den Gerichten, der Polizei. Weil die Medien Öffentlichkeit herstellen, üben sie Macht aus. Ihre Macht besteht in der Selektionsmacht, Thematisierungsmacht und Skandalisierungsmacht.

Mit ihrer Selektionsmacht können sie entscheiden, worüber nicht berichtet wird.

Mit der Thematisierungsmacht können sie das Gespräch der Leute beeinflussen und bestimmten Themen enormes Gewicht verschaffen.

Mit der Skandalisierungsmacht können sie echte oder angebliche Missstände brandmarken und Personen oder Sachverhalte mit einem negativen Image versehen. Mit diesen drei Facetten der Macht können Medien sehr viel Schaden anrichten. Sie können diese Macht brutal ausnützen, wenn sie darauf aus sind, jede Woche eine andere Sau durchs Dorf zu jagen. Sie können diese Macht aber auch sehr verantwortungsbewusst ausüben und nur dann voll ausspielen, wenn es schwerwiegende Missstände anzuprangern gilt.

Manipulation. Die Medien manipulieren, wenn sie Skandale je nach politischer Couleur oder je nach geografischem Standort eines Unternehmens entweder dramatisieren oder herunterspielen. Sie manipulieren, wenn sie Thesenjournalismus betreiben, also nur jene Befragten zitieren, die ihre These stützen, und die anderen unterdrücken. Sie manipulieren, wenn sie wichtige Strömungen, Meinungen und Bewegungen in der Bevölkerung nicht zur Geltung bringen. Solche Manipulationen können nur die Redaktionen selber vermeiden – durch verantwortungsbewusste, sorgfältige, umsichtige journalistische Arbeit und durch die Rücksicht auf die Regeln der Medienethik.

Quelle:

Text aus dem Referat «Meinung, Macht und Manipulation – Medien unter Anklage» von Prof. Dr. Roger Blum, Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Bern gehalten am AAM-Breakfast Meeting, 28. August 2008 in Bern

WELCHE FUNKTIONEN SOLLEN DIE MEDIEN ERFÜLLEN?

Nach Prof. Dr. Roger Blum vom Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaften der Universität Bern haben die Medien folgende zehn Funktionen.

Lest und diskutiert in Partnerarbeit diese Funktionen.

- 1. Die Funktion, Öffentlichkeit herzustellen**, also die Aufgabe, alles öffentlich zu machen, was von öffentlicher Relevanz und von öffentlichem Interesse ist.
- 2. Die Informationsfunktion**, also die Aufgabe, den Menschen die Basisdaten zu vermitteln, die sie brauchen, um sich in ihrer Rolle als Staatsbürger, als Konsumenten, als Arbeitnehmer und Arbeitgeber, als Mitmenschen zurechtzufinden.
- 3. Die Artikulationsfunktion**, also die Aufgabe, Menschen, die sich in den öffentlichen Diskurs einschalten wollen, eine Plattform zu geben.
- 4. die Sozialisations- und Interpretationsfunktion**, also die Aufgabe, gesellschaftliche Normen, beispielsweise solche der politischen Kultur zu vermitteln, neue Entwicklungen und Phänomene zu erläutern, sie in grössere Zusammenhänge zu stellen und deren Hintergrund auszuleuchten, um damit den Menschen schwer verständliche Vorgänge zu erklären.
- 5. Die Integrationsfunktion**, also die Aufgabe, in Konflikten immer wieder die Gegensätze zu überbrücken und miteinander streitende Gruppen zu versöhnen, damit der gesellschaftliche Konsens neu erreichbar ist.
- 6. Die Meinungsbildungsfunktion**, also die Aufgabe, mit Bewertungsvorschlägen Positionen deutlich zu machen und den Menschen die Meinungsbildung zu ermöglichen, beispielsweise in politischen Fragen, die zum Entscheid anstehen.
- 7. Die Kritik- und Kontrollfunktion**, also die Aufgabe, Wachhunde der Demokratie zu sein und die politischen Behörden, aber auch ökonomische, kulturelle und gesellschaftliche Mächte im Namen und Interesse des Publikums zu kontrollieren und sie bei Fehlleistungen öffentlich zu kritisieren.
- 8. Die Gratifikationsfunktion**, also die Aufgabe, zur Unterhaltung, Entspannung und Erholung der Menschen beizutragen.
- 9. Die Bildungsfunktion**, also die Aufgabe, Menschen Wissensgrundlagen und neue Erkenntnisse zu vermitteln, beispielsweise aus dem Bereich der Wissenschaft.
- 10. Die Dienstleistungsfunktion**, also die Aufgabe, den Menschen bei der Bewältigung des Alltags zu helfen (beispielsweise mit Wetter-, Stau-, Pollen- oder Schneeberichten, mit Informationen über Öffnungszeiten, Notärzte oder Notapotheken, mit Fernseh-, Radio- und Kinoprogrammen usw.) oder die Menschen in allen möglichen Lebensbereichen zu beraten.

Quelle:

Text aus dem Referat «Meinung, Macht und Manipulation – Medien unter Anklage» von Prof. Dr. Roger Blum, Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Bern gehalten am AAM-Breakfast Meeting, 28. August 2008 in Bern

Als Medienwissenschaftler mit viel Erfahrung schreibt Roger Blum abschliessend zu seinen Funktionsbeschrieben folgenden Kommentar:

Es wäre schön, wenn die Medien diese Funktionen so erfüllten, dass sie immer die Wahrheit berichten, ihre Quellen nennen, alle wichtigen Elemente einer Geschichte liefern, nicht einseitig, sondern fair sind, in Konflikten stets beide Parteien anhören, Angeschuldigte zu Vorwürfen Stellung nehmen lassen, niemand diskriminieren, sich über Sachkompetenz ausweisen, komplizierte Sachverhalte verständlich darlegen und die Themen anschaulich und sinnlich vermitteln. Dem ist aber nicht so.

Was meint ihr zu diesem Kommentar?

- Hat Roger Blum recht? Begründe.

Blum schreibt weiter:

Leider machen die Medien vieles falsch und zwar aus folgenden Ursachen:

- aus **Unfähigkeit**
- aus **Abhängigkeit**
- aus **Überforderung**
- aus **Anmassung**

Versucht die genannten Ursachen zu begründen und vergleicht sie mit den Ausführungen von Roger Blum auf folgender Seite.

Gibt es eurer Meinung nach noch weitere Bereiche und Beispiele, wo den Medien Regelverstösse vorgeworfen werden können?

Welche Rolle spielen die Medien im Film?

- Nehmen sie ihre Rolle, so wie die Funktion oben beschrieben ist, wahr?
- Gibt es Regelverstösse? Welche? Begründe.

Die Medien machen vieles falsch!

1. Die Medien machen vieles falsch aus Unfähigkeit.

Es gibt schlecht ausgebildete Journalisten, die sich anmassen, ihr Metier zu beherrschen, aber eigentlich von nichts eine Ahnung haben und selbstverschuldet unfähig sind. Journalismus ist kein geschützter Beruf wie Arzt oder Anwalt; jeder kann ihn ergreifen. Es gibt auch äusserst bequeme Journalisten, die ihr Wissen für sich behalten und ihren Beruf passiv und desinteressiert absolvieren wie die Karikatur typischer Beamter; ihre Unfähigkeit ist eingeübt. Und es gibt Journalistinnen und Journalisten, die sich in einem Umfeld ohne die nötigen Ressourcen bewegen müssen – beispielsweise in kleinen Lokalzeitungen, Lokalradios oder bei zu knapp dotierten Online-Redaktionen. Deren Unfähigkeit ist aufgezwungen.

2. Die Medien machen vieles falsch aus Abhängigkeit.

Manche Medienschaffende sind quasi „gekauft“ von einer Partei, einer Religionsgemeinschaft, einem Unternehmen oder einem Sportverein. Sie berichten deshalb nicht kritisch gegenüber ihrem Mäzen oder Auftraggeber. Diese Abhängigkeiten können auch indirekt entstehen. So gehen die Medien in Basel besonders pfleglich mit der chemischen Industrie um, in Thun besonders freundlich mit der Armee, in Biel besonders nett mit der Uhrenindustrie, im Wallis besonders unkritisch mit dem Weinbau, in Luzern besonders rücksichtsvoll mit dem KKL und dem Verkehrshaus. Und alle sind nett zum jeweils dominierenden lokalen Fussballklub. Diese Abhängigkeiten verhindern einen Journalismus, der konsequent die Wahrheit ans Licht bringt.

3. Die Medien machen vieles falsch aus Überforderung.

Es gibt viele Routinen im Journalismus, aber nicht so viele wie beispielsweise im Eisenbahnverkehr. Wer als Lokomotivführer immer wieder die Strecke von Basel bis Interlaken-Ost fährt, ist jedes Mal mit den gleichen Bahnhofdurchfahrten, Tunnels, Gleiswechseln, Steigungen und Gefällen, Geschwindigkeitsbeschränkungen, Halten usw. konfrontiert. Wenn es nicht gerade stürmt und schneit oder eine Kuh auf dem Geleise steht, sieht die Strecke immer gleich aus. Dies ist im Journalismus anders. Jeder Tag bringt andere Nachrichten, man kann oft nicht auf frühere Erfahrungen zurückgreifen, Katastrophen wie das Attentat von Luxor oder vom 11. September hatte es so noch nie gegeben. Neue Phänomene können Redaktionen überfordern, und dies macht sie störanfällig. Es ist daher nie auszuschliessen, dass Fehler passieren.

4. Die Medien machen schliesslich vieles falsch aus Anmassung.

Medien können auch bewusst einseitig sein wollen, indem sie den Dienst am Publikum verachten und allein den Profit im Visier haben. Sie können ein bestimmtes Meinungsklima schaffen, dass nur noch eine Lösung eines Problems zulässt. Sie können ihre Macht benutzen, um Politiker unter Druck zu setzen oder Minderheiten zu drangsalieren. Sie können Geschichten derart manipulieren, dass die Bevölkerung ein einseitiges Bild erhält. Meinung, Macht, Manipulation – wie wirksam sind da die Medien?

Quelle:
Text aus dem Referat «Meinung, Macht und Manipulation – Medien unter Anklage» von Prof. Dr. Roger Blum, Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Universität Bern gehalten am AAM-Breakfast Meeting, 28. August 2008 in Bern

DIE 1950ER JAHRE

Der Film «Manipulation» spielt 1956 während des Kalten Kriegs. Nachdem die Amerikaner das Vernichtungspotential der Atombomben durch Hiroshima und Nagasaki der Welt demonstriert hatten, beginnt ein allgemeiner Aufrüstungswettlauf. Auch die Schweizer Regierung will eine eigene Atombombe und legt Fichen über vermeintliche Kommunisten an. So schüren Medien und Politiker erfolgreich die Ängste der Bevölkerung, um ihre militärischen Pläne zu finanzieren. Zweimal nahm das Schweizer Volk zur Frage der atomaren Bewaffnung Stellung, 1962 wie auch ein Jahr später lehnte die Mehrheit der Schweizer ein Atomwaffenverbot ab. Erst der Beitritt der Schweiz zum Atomwaffensperrvertrag 1968 beendete die nuklearen Ambitionen der Schweizer Armee. Allerdings forderten noch im selben Jahr hohe Militärs in einem Geheimerbericht die Anschaffung von 400 Atomsprengköpfen.

Bildet fünf Arbeitsgruppen und bearbeitet pro Gruppe ein Thema.

- Sucht im Internet oder in Büchern zu folgenden Themen die wichtigsten Fakten und Informationen
 - Kalter Krieg
 - Antikommunismus
 - Ungarnaufstand
 - Atombombe in der Schweiz
 - Mirage-Skandal
- Fasst die Informationen zusammen und präsentiert euer Wissen der Klasse.

Diskutiert

- Was erfahrt ihr im Film über die von euch recherchierten Themen?

DIE FICHENAFFÄRE – ÜBERWACHUNGSSTAAT SCHWEIZ

Ein wichtiges Thema im Film ist die Aufgabe der Bundespolizei. Sie hat durch gezielte Bespitzelungen und Verhöre durch Bundespolizisten Hinweise für so genanntes staatsfeindliches Verhalten gesammelt.

Wie nachfolgender Text zeigt sind seit 1900 von über 700'000 Personen auf unzähligen Registerkarten (Fichen) die Ergebnisse dieser Bespitzelungen registriert worden. In den 1990er Jahren wurden die Bespitzelungen aufgedeckt und führten zum Fichenskandal.

Am 31. Januar 1989 leitete die Regierung eine Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) ein. Der Auftrag umfasste auch eine detaillierte Untersuchung zum Zweck des Staatsschutzes von der Bundesanwaltschaft betriebenen Datensammlungsaktivitäten mittels sogenannter Fichen (Registerkarten).

Am 24. November 1989 präsentierte die PUK ihre schockierenden Funde. Seit dem Jahre 1900 hat der Schweizer Staatsschutz beinahe eine Million Fichen angelegt. Über 700'000 Menschen, also mehr als 10% der Gesamtbevölkerung, wurden präventiv und ohne gesetzliche Grundlage erfasst und bespitzelt.

Während im Zweiten Weltkrieg vor allem deutsche Nazis und Schweizer Frontisten überwacht wurden, richtete sich die Aufmerksamkeit im Kalten Krieg vermehrt auf linke Aktivisten und auf Mitglieder der Gewerkschaften.

Das offizielle Ziel der Fichierung war, das Land vor einer Destabilisierung des Systems zu schützen und so eine daraus folgende totalitäre (kommunistische) Diktatur zu verhindern.

Neben der Bundespolizei und der kantonalen Polizeikorps beteiligten sich Institutionen wie die Post oder Privatpersonen an der Datenjagd.

1976 wurde das Privatarchiv des Zürcher Nationalrats Ernst Cincera aufgedeckt. Er führte eine Kartei aus rund 3'500 Einträgen zu Personen, die er alle selbst beobachtet und registriert hat. Bei ihm konnten Behörden und private Unternehmen Informationen beziehen, zum Beispiel über ihre Angestellten oder die Bewerberinnen und Bewerber.

Während dieser Zeit bespitzelten sehr viele Leute nebenberuflich ihre Umgebung, um ihre Informationen an Dritte weiter zu verkaufen. Die Sicherheitspolizei interessierte sich nicht dafür, ob diese Informanten ihre Anschuldigungen frei erfunden haben, es wurde alles registriert. Solche Spitzler waren oft dafür verantwortlich, dass Menschen, die einmal in einer Kartei aufgenommen wurden, auch wenn sich die Anschuldigungen als falsch erwiesen, jahrelang arbeitslos blieben.

Die Aufdeckung des Fichenskandals bewegte die schweizerische Öffentlichkeit sehr. Das Vertrauen vieler BürgerInnen in den Staat war erschüttert. Ein Komitee organisierte Demonstrationen und startete die Initiative «S.o.S. – Schweiz ohne Schnüffelstaat», 300'000 Bürgerinnen und Bürger verlangen Einsicht in ihre Fichen. Diese erhielten schliesslich Kopien ihrer Fichen, auf denen die Namen von Drittpersonen abgedeckt wurden, um die Identität der Informanten geheimzuhalten.

Die Empörung über den Umfang der Sammlung, die nach und nach bekannt werdenden Auswirkungen für einzelne Betroffene, aber auch die registrierte Belanglosigkeiten („...x trinkt abends gerne ein Bier“) war gross.

1990 muss das eidgenössische Militärdepartement die Existenz eigener Fichen zugeben.

Die 1991 eingereichte Volksinitiative „S.o.S – Schweiz ohne Schnüfflerpolizei“ wird trotz allem 1998 mit 75% Nein-Stimmen abgelehnt.

Die Fichenaffäre führte in den 90er Jahren zu einer Neuorganisation von Bundesanwaltschaft und Bundespolizei, die vielen Betroffenen aber zu wenig weit ging.

Obwohl der Bundesrat am 19. Januar 1990 «Richtlinien für Meldungen im Bereiche des Staatsschutzes» herausgab, in welchen klar steht, dass «die Teilnahme an rechtmässig durchgeführten Veranstaltungen und Kundgebungen» nicht mehr zu melden sind, wurden im Herbst 1991 Golfkriegsgegner, die an Demonstrationen teilnahmen, erfasst.

Weiterhin bleibt unklar, ob die Fichen wirklich vernichtet wurden oder ob sie nach wie vor in Gebrauch sind, denn die Behörden schweigen dieses Thema tot und die bisherigen Recherchen von Historikern konnten nur Einzelbelege in verstreuten Archivbeständen zutage fördern.

Mit der Prävention gegen Terrorismus werden heute von den Behörden die Anstrengungen zur Informationsbeschaffung wieder verstärkt. Die Kontrolle des Datenverkehrs, Videoüberwachungen oder die beabsichtigte präventive Telefonüberwachung schaffen neue Gefahren für die Privatsphäre der Bürgerinnen und Bürger.

Auf der Homepage der idée suisse gibt es viele kurze Fernsehberichte über die Fichenaffäre. Dort findet man unter anderem ein Portrait von Ernst Cincera, Berichte von Menschen die unter dieser Fichierung sehr gelitten haben sowie die Meinung prominenter Künstler, wie zum Beispiel Polo Hofer, Peter Bichsel oder der Schriftstellerin Erica Pedretti.

Hier der Link dazu: <http://www.ideesuisse.ch/7.0.html>

Recherchiert

- Suche dir auf der Internetseite der idée suisse Fernsehberichte, die dich zum Thema Fichenaffäre besonders interessieren. Notiere dir während der Reportagen Fragen oder Aussagen, über die du später mit einem Klassenmitglied diskutierst.

Klassendebatte zum Thema staatliche Überwachung

Teilt euch in zwei Gruppen auf und entscheidet, welche Klassenhälfte welche der beiden Thesen (Pro oder Kontra, siehe Seite 15) in der Klassendebatte vertreten will. Lest die Spielregeln der Debatte und debattiert in der Klasse.

Pro: Es ist die Pflicht des Staates, die Demokratie und ihr Volk zu schützen. Die Bundespolizei macht nur ihre Arbeit zum Wohle unserer Sicherheit.

Verdächtige Menschen zu observieren zum Schutze unseres Staates, ist Grund genug. Dies jedes Mal rechtlich absichern zu lassen und handfeste Beweise zu suchen, wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Präventive Observationen schützen die Allgemeinheit. Nur Dank unseren strikten Massnahmen konnte die grosse Gefahr eines Regierungsumsturzes bis jetzt erfolgreich verhindert werden. Ausserdem liefen die Überwachungen geheim ab, das heisst der Betroffene trug keinen Schaden davon, weil er ja nichts davon mitbekam.

Kontra: Die Sicherheitspolizei spionierte grundlos Menschen aus, denn meist lagen gar keine Beweise vor. Es reichte, wenn jemand an einer Gemeindeversammlung eine linkspolitische Äusserung machte, um für den Rest seines Lebens die Privatsphäre zu verlieren.

Der Staat hat nicht das Recht, das Leben seiner Bürgerinnen und Bürger derartig zu überwachen, auch nicht unter dem Vorwand des Staatsschutzes.

Natürlich muss die Demokratie geschützt werden, nur mit anderen Mitteln. Eine Person darf erst unter Beobachtung gestellt werden, sofern sie sich aufgrund eines realen nachweisbaren Verdachtsgrundes schuldig gemacht hat.

Auch wenn der betroffenen Person nicht auffällt, dass sie bespitzelt wird, kann dies für sie fatale Folgen haben. Vor allem aber geht es um das Recht aller Bürger und Bürgerinnen auf persönliche Freiheit und Privatsphäre und das wird vom Staat durch solche Bespitzelungsaktionen massiv verletzt oder total ignoriert.

SPIELREGELN DEBATTE

Eine Debatte (franz. débattre: (nieder-)schlagen) ist ein Streitgespräch, das im Unterschied zur Diskussion formalen Regeln folgt und zur Meinungsbildung dient.

In einer Debatte werden die Für (Pro)- und Wider (Kontra)-Argumente zu einem Thema als provokative Thesen formuliert. Das Ziel des Debattierens ist es, die Gegenseite von den eigenen Argumenten zu überzeugen. Deshalb zeichnet sich ein guter Redner nicht nur durch gute Argumente, sondern auch durch überzeugende rhetorische Fähigkeiten aus.

Es werden zwei Gruppen gebildet und eine Spielleitung gewählt. Die beteiligten Personen können selbständig ihre Position auswählen, so dass ungefähr zwei gleich grosse Gruppen entstehen. Eine der Gruppen argumentiert für eine Vorlage (Pro) und eine dagegen (Kontra). Es kann vorteilhaft sein, sich in der Debatte in eine Rolle zu versetzen und nicht seine eigene Meinung zu vertreten. Falls man die Wahl dem Zufall überlassen will, kann ein Losentscheid die beteiligten Personen ihrem Standpunkt zuweisen. Die Spielleitung sollte in der Lage sein, die Debatte neutral zu leiten und allen beteiligten Rednerinnen und Rednern die Chance geben, dass sie ihre Argumente verständlich vorbringen können.

In einer ca. 15-minütigen Vorbereitung formulieren die beiden Parteien ihren Standpunkt in einer gut verständlichen und provokativen These (einige Beispiele für Pro- und Kontra-Thesen findet ihr untenstehend) und notieren sich gute Argumente für die Verteidigung ihrer These. Die beiden Thesen sind der Ausgangspunkt der Debatte. Den Start der Debatte bilden zwei Stellungnahmen, in denen die beiden Positionen kurz begründet werden.

Die Debatte wird von der Spielleitung abgebrochen, wenn die Argumente der beiden Parteien erschöpft sind, oder wenn eine der beiden Parteien ihren Standpunkt aus Argumentationsnotstand aufgeben muss. In der Regel dauert eine Debatte ca. 20 bis 30 Minuten.

Falls genügend Zeit vorhanden ist, kann man die Debatte auf Video aufzeichnen. So können sich nach dem Spiel die argumentierenden Personen selbst betrachten und ihr Auftreten und ihre Überzeugungskraft analysieren.

DER BEGRIFF POLITIK

Im Film geht es um die Schweizer Politik der 1950er Jahre. Nachfolgende Informationen, Aussagen und Aufgaben bieten die Möglichkeit sich vertieft mit dem Begriff Politik auseinanderzusetzen.

Der Ausdruck Politik wurde vom griechischen *politiká* abgeleitet, was so viel bedeutet wie: die bürgerlichen Dinge. Dieser Begriff wurde von Aristoteles eingeführt, der ein Werk bestehend aus acht Büchern, über dieses Thema geschrieben hat.

Unter dem Begriff Politik versteht man alle Angelegenheiten, die den Staat (griechisch: die Polis) betreffen. So kann jegliche Art von Einflussnahme bis hin zur Gestaltung, sowie die Durchsetzung von Forderungen und Zielen in privaten wie auch in öffentlichen Bereichen als Politik bezeichnet werden.

Die Politik soll durch zielgerichtete Handlungen die allgemein verbindlichen Regeln sozialer Gemeinschaften eines oder mehrerer Staaten bestimmen und regeln.

Was ist das höchste Ziel der Politik?

Diese Frage wird je nach Politikerin, Politiker, Zeit und Wirtschaftslage sehr unterschiedlich beantwortet. Man ist sich bis heute nicht einig, ob Macht, Herrschaft, Ordnung oder Friede die Hauptkategorie der Politik ausmachen soll und darum wird sie, basierend auf ganz verschiedenen Interessenlagen, auch ganz verschieden definiert.

Die folgenden Zitate sind bekannte Politikdefinitionen

«Politik ist die Summe der Mittel, die nötig sind, um zur Macht zu kommen und sich an der Macht zu halten und um von der Macht den nützlichsten Gebrauch zu machen»

Machiavelli, 1515

«Politik ist das Streben nach Machtanteil oder nach Beeinflussung der Machtverteilung...»

Max Weber, 1919

«Politik ist die Lehre von den Staatszwecken und den besten Mitteln (Einrichtungen, Formen, Tätigkeiten) zu ihrer Verwirklichung.»

Brockhaus, 1903

«Politik soll verantworten, legitimieren und die erforderliche Machtbasis für die Durchsetzung der sachlichen Verwaltungsentscheidungen liefern.»

Niklas Luhmann

«Unter Politik verstehen wir den Begriff der Kunst, die Führung menschlicher Gruppen zu ordnen und zu vollziehen.»

Arnold Bergstraesser

«Politik ist die Führung von Gemeinwesen auf der Basis von Machtbesitz.»

Werner Wilkens, 1975

«Politik ist der Kampf um die rechte Ordnung»

Otto Suhr, 1950

«Der Gegenstand und das Ziel der Politik ist der Friede ... der Friede ist die politische Kategorie schlechthin.»

Dorf Sternberger, 1961

«Politik ist die Gesamtheit aller Aktivitäten zur Vorbereitung und Herstellung gesamtgesellschaftlich verbindlicher und/oder am Gemeinwohl orientierter und der ganzen Gesellschaft zugute kommender Entscheidungen.»

Thomas Meyer

«Politik ist gesellschaftliches Handeln, ... welches darauf gerichtet ist, gesellschaftliche Konflikte über Werte verbindlich zu regeln.»

Gerhard Lehbruch, 1968

«Politik ist die autoritativ (von Regierenden, von Herrschenden) verfügte Verteilung von materiellen und immateriellen Werten in der Gesellschaft.»

David Easton, 1954/1964

«Politik ist der Kampf um die Veränderung oder Bewahrung bestehender Verhältnisse.»

Christian Graf von Krockow, 1976

«Politik ist der alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens durchdringende Kampf der Klassen und ihrer Parteien, der Staaten und der Weltsysteme um die Verwirklichung ihrer sozialökonomisch bedingten Interessen und Ziele.»

Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie 1969

Lies alle Politdefinitionen aufmerksam durch.

- Hast du durch die Definitionen neue Erkenntnisse gewonnen? Welche?
- Die bei den Definitionen angegebenen Jahreszahlen sollen dir helfen die Zitate zeitlich einzuordnen. Kannst du Bezüge herstellen zwischen der Aussage des Zitats und dessen Entstehungsjahr?

Suche dir ein Zitat aus, das deiner Meinung nach die Aufgaben der Politik am besten beschreibt.

- Erkläre einem Klassenmitglied, warum du dieses Zitat gewählt hast und was dir daran besonders gefällt.

Klassengespräch

- Könnt ihr euch in der Klasse auf eine Politikdefinition einigen oder gibt es ganz unterschiedliche Meinungen?

POLITISCHE VERSCHWÖRUNG

Als der Ermittler Rappold seinen Bericht über den Fall Harry Wind schreibt und seinen Vorgesetzten abgibt, richtet sich die Verschwörung gegen ihn.

- Wie gehen die Vorgesetzten Rappolds dabei vor?
- Wie werden die Medien dafür eingesetzt?
- Was nützt es Rappold, wenn er vor die Medien tritt und die Wahrheit um die Person Rudschenko alias Vital Berger (Bruder von Harry Wind) aufdeckt?
- Welche Parallelen zu der Geschichte um die gestohlenen 50 Franken, die Harry Wind aus seiner Kindheit erzählt, findest du darin?

Politische Verschwörungen in der jüngsten Geschichte.

- Gibt es Parallelen zur Affäre um die CIA-Agentin Valerie Plame in der jüngeren US-Geschichte, die vom Regisseur Doug Liman in «Faire Game» verfilmt wurde und jetzt in den Kinos läuft. Recherchiert zu dem Fall.

Könnte auch der Fall Assange, der geheime Dokumente über Wikileaks veröffentlichte und kurz danach wegen Vergewaltigung unter Anklage stand, als politische Verschwörung gelten?

- Recherchiert zu diesem Fall und was in Medien darüber geschrieben wird.
- Diskutiert im Plenum.



NICHTS IST WAHRER ALS EINE GUTE LÜGE...

MANIPULATION

Nach dem Schweizer Bestseller «Das Verhör des Harry Wind»
von Walter Matthias Diggelmann



LITERATURVERFILMUNG

Die Filmhandlung basiert auf der Romanvorlage «Das Verhör des Harry Wind» von Walter Matthias Diggelmann.

Dieses Dossier beinhaltet Aufgaben und Fragen zum Thema Literaturverfilmung.

Voraussetzung für die Bearbeitung der meisten Fragestellungen in diesem Dossier ist die Lektüre des Romans oder allenfalls einer guten Zusammenfassung.



wie leicht sich Stimmungen instrumentalisieren und Meinungen manipulieren liessen. Gleichzeitig war er aber auch fasziniert von der Persönlichkeit Rudolf Farners, der Macht und Einfluss spielen liess, wenn es darum ging, seine politischen und wirtschaftlichen Interessen durchzusetzen.

Harry Wind ist nicht Rudolf Farner, aber er trägt deutliche Züge des erfolgreichen Werbers, die mit stark autobiografischen Elementen durchsetzt sind. Diese Verbindung von beruflicher und lebensgeschichtlicher Erfahrung verleiht dem Roman eine hohe Authentizität. Zwar wirkt die Auseinandersetzung um Armee- und Abrüstungsfragen vor dem Hintergrund des Kalten Krieges heute etwas zeitgebunden; die Grundfragen des Buches aber – Fragen nach Wahrheit und Lüge sowohl im öffentlichen Diskurs wie innerhalb der eigenen Lebensgeschichte – haben nichts von ihrer Gültigkeit verloren.

Die Problematik der eigenen Identität, der eigenen Wahrheit hat Walter Matthias Diggelmann ein Leben lang beschäftigt. Er hat mit immer wieder neuen Geschichten und Gegengeschichten versucht darauf eine Antwort zu finden. Wer bin ich? Bin ich der, den die anderen in mir sehen? Oder bin ich der, der ich behaupte zu sein?

Wie siehst du deine Identität, deine eigene Wahrheit?

- Könntest du deine Vergangenheit erzählen ohne eine Geschichte daraus zu machen?

Diskutiert die folgenden beiden Zitate in der Klasse:

«Die Leute wollen Geschichten. Nur wer eine gute Geschichte hat, dringt durch.»

Walter Matthias Diggelmann

«Jeder Mensch erfindet sich früher oder später eine Geschichte, die er für sein Leben hält.»

Max Frisch

Vergleiche die Romanvorlage mit dem Film.

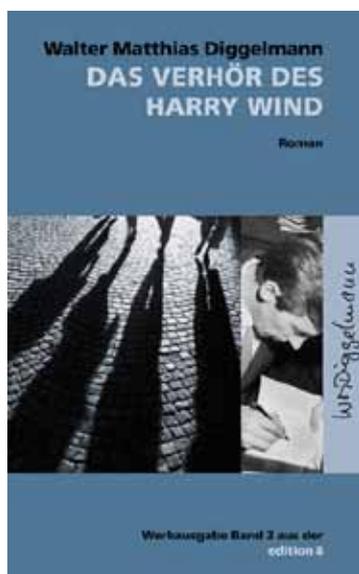
- Was sind die auffälligsten Unterschiede zwischen der Romanvorlage und dem Film in Bezug auf die Handlung, die Perspektive der Erzählung, die Charakteren der Figuren?
- Was wurde hinzugefügt, was wurde weggelassen?
- Was wurde an der Geschichte verändert?
- Was wird durch die Visualisierung der literarischen Vorlage hervorgehoben?
- Überlege dir bei allen Unterschieden, die dir aufgefallen sind, ob es die Geschichte vereinfacht, modernisiert und dramatisiert oder ob diese Veränderungen im Vergleich zur literarischen Vorlage lediglich aus produktionstechnischen Gründen gemacht wurden.

Im Buch sitzt Rappold nicht im Rollstuhl.

- Findest du Gründe, warum Pascal Verdosci, der Regisseur von «Manipulation», Rappold in den Rollstuhl setzt?

Kannst du dir vorstellen, warum im Film «Manipulation» der Anfang ganz anders aufgebaut ist als im Buch «Das Verhör von Harry Wind»?

- Wie würde sich der Eindruck des Zuschauers verändern, wenn der Film wie das Buch beginnt?



Walter Matthias Diggelmann
Das Verhör des Harry Wind
Roman, 256 Seiten, gebunden
Mit einem Vorwort von Klara Obermüller
Verlag: Edition 8, Werkausgabe 3, 2002
ISBN: 978-3-85990-023-3
<http://www.edition8.ch/autoren/harrywind.htm>

Im Buch wird nie ein Bild von Werner Eiselin oder eine Aufnahme von Vital Berger erwähnt.

- Warum braucht man diese Beweise im Film?
- Was bewirken diese zusätzlichen Indizien?
- Würde der Film an Spannung verlieren, wenn der Regisseur diese Änderung nicht vorgenommen hätte?
- Wie würdest du Spannung im Film erzeugen?

Im zweiten Kapitel erzählt Harry Wind Rappold, wie die Wehrgesellschaft zu ihren Wahlerfolgen kam.

«Ich sagte den Leuten, die Roten dürften nicht gewinnen, und damit sie nicht gewinnen könnten, müssten wir Öffentlichkeitsarbeit leisten. (...) Die Leuten begriffen und gaben mir, das heisst der Wehrgesellschaft, das Geld.»

- Was meint Harry Wind mit «die Roten»?
- Welche Öffentlichkeitsarbeit wurde geleistet?
- Was haben die Leute begriffen?
- Seid ihr mit dieser Form der Öffentlichkeitsarbeit einverstanden? Warum? Warum nicht?

Wie laufen die Abstimmungskämpfe heute ab? Worauf kommt es an?

Überlegt euch zu zweit,

- ob zum Beispiel eine gute Öffentlichkeitsarbeit und grosse Geldmengen einen Einfluss auf das Resultat einer Abstimmung haben können oder ob sich das Stimmvolk nicht so einfach manipulieren lässt.
- wo die verschiedenen Parteien der Schweiz die Schwerpunkte setzen?
- welche Partei mit ihrer Strategie am erfolgreichsten ist und warum sie erfolgreich ist.

Diskutiert die Ergebnisse der Partnerarbeit in der Klasse.

Im vierten Kapitel wird die Geschichte von Vital Berger erzählt.

- Was erfährst du im Film über die Vergangenheit von Vital?
- Gibt es Unterschiede zum Buch?
- Wenn ja, warum gibt es diese Differenzen?

Die Gefängniszelle von Harry Wind wird im Film «Manipulation» düster dargestellt, ausser ein Bett und ein kleiner Tisch ist nichts zu sehen.

- Wie stellst du dir die Zelle nach der Beschreibung im Buch vor?

Rappold beschreibt die Zelle am Anfang des fünften Kapitels so:

«Eigentlich eine freundliche Atmosphäre. Man wird Ihnen noch ein Rundfunkgerät bringen.»

- Findest du Gründe, wieso der Regisseur des Films, Pascal Verdosci die Atmosphäre so dunkel und kalt hält?

Walter Gasperi schreibt in seiner Filmkritik:

«Auf den ersten Blick überzeugend wirkt zwar die Farbdramaturgie, bei der durch weitgehende Reduzierung auf Schwarzweiss und Grautöne, die bedrückende Atmosphäre evoziert werden soll. Verdosci treibt das aber so weit, dass es schon wieder geschmäcklerisch wirkt und die beklemmende Wirkung verpufft.»

- Bist du der selben Meinung? Begründe deine Antwort.

Das Verhör von Harry Wind findet im Buch oft in seiner Zelle statt.

- Warum verlagert Pascal Verdosci diese Szenen in einen separaten Raum?

Unter anderem wird im Kapitel acht die Vitalgeschichte weitererzählt. Niemand will Harry Wind glauben, dass er stiehlt, obwohl er es über Jahre hinweg behauptet und er es offensichtlich tut. Besonders seine Mutter verschliesst die Augen vor der Wahrheit. Schliesslich wird Vital für Harry Winds Diebstahl verurteilt, der es aber ohne Widerrede zugibt getan zu haben.

- Wie interpretierst du diese Geschichte?
- Wiederholt sich diese Geschichte am Ende des Films?

Im Kapitel neun erzählt Harry Wind, wie er dazu gekommen ist, Gartenzwerge zu verkaufen. Am Ende dieser Geschichte meint er zu Rappold:

«(...) und ich will damit ja nur sagen, man kann Gartenzwerge genauso gut an den Mann bringen wie zum Beispiel einen Weltkrieg.»

- Wie interpretierst du diese Gartenzwerge-Geschichte?
- Diskutiert innerhalb der Klasse darüber.

Harry Wind sagt im neunten Kapitel zu Rappold folgendes:

«Ich bin gerade dabei, (...) die Geschichte des Geschichtenerzählers zu erfinden. Und was tun Sie denn anderes? Sind Sie nicht auch gerade dabei, die Geschichte eines raffinierten Landesverrätters zu erfinden? Die Frage Herr Rappold, die am Ende bleibt, ist: Welche von den beiden Geschichten wird geglaubt werden, meine Geschichte oder Ihre Geschichte.»

Rappold antwortet:

«Ich erfinde keineswegs die Geschichten eines Landesverrätters, ich suche die Wahrheit.»

Harry Wind:

«Wahrheit ergibt sich nur aus Geschichten. Und Polizeiakten, Herr Rappold, enthalten niemals die Wahrheit, sondern geben nur darüber Aufschluss, in wessen Händen die Macht liegt.»

- Nimm schriftlich Stellung zu diesem Dialog.
- Lest euch gegenseitig eure Stellungnahmen vor und diskutiert sie.

Im Kapitel 14 erklärt Harry Wind, wie er einen Wahlkampf führt und gewinnt.

- Skizziere kurz die wichtigsten Strategien, die im Buch erläutert werden.
- Vergleiche sie mit der gezeigten Wahlkampfstrategie von Harry Wind im Film.
- Wo setzt der Regisseur von «Manipulation» die Schwerpunkte?
- Glaubst du, dass Wahlkämpfe wirklich so geführt werden? Wenn ja, kannst du Beispiele nennen?

Wie interpretierst du das Ende des Buches?

- Vergleiche es mit dem Film «Manipulation».
- Findest du Gründe, warum es der Regisseur abgeändert hat?
- Welches findest du besser? Warum?

Pascal Verdosci, der Regisseur des Films «Manipulation» hat die Schwerpunkte im Film anders gesetzt als Walter Matthias Diggelmann in seinem Buch.

- Findest du, dass er zu viel abgeändert, dazugedichtet oder weggelassen hat? Begründe.
- Darf eine Literaturverfilmung so stark von seiner Vorlage abweichen?
- Wo hättest du als Regisseur/Regisseurin die Schwerpunkte in deinem Film gesetzt?

Viele Filme basieren auf eine Literaturvorlage. Beim Vergleich einer Literaturvorlage mit dem Film fällt auf, wie unterschiedlich die beiden Medien Literatur und Film funktionieren.

Je nach Nähe zur Literaturvorlage können drei verschiedene Formen von Literaturverfilmungen unterschieden werden:

1. Die freie Filmadaption

Diese Verfilmungen halten sich an eine Grundidee oder eine zentrale Figur der Literaturvorlage, die aber dann im Film frei weiterentwickelt werden.

2. Die originalgetreue Filmadaption

Die originalgetreue Filmadaption versucht, sich so nah als möglich an die literarische Vorlage zu halten und den Inhalt sowie den Sinn oder Geist der Vorlage mit filmischen Mitteln zu erzählen. Die Filmemacherinnen und Filmemacher sind dabei wie Übersetzer, die versuchen den literarischen Text in eine adäquate filmische Form zu transferieren.

3. Die wörtliche oder wortgetreue Filmadaption

Wortgetreue Filmadaptionen sind Verfilmungen von Theaterstücken, die sich vor allem an die Dialoge der Vorlage halten und die Handlung an den gleichen Schauplätzen wie im Theaterstück spielen lassen.

Diskutiert

- Welche Form der Literaturverfilmung würdest du wählen, um das Buch «Das Verhör von Harry Wind» spannend auf die Leinwand zu bringen?
- Welche Literaturverfilmungen hast du schon gesehen?
- Was zeichnen deiner Meinung nach gelungene Verfilmungen aus?
- «*Je besser die Literaturvorlage, desto schwieriger ist die Verfilmung.*»
Stimmst du dieser Behauptung zu? Begründe deine Antwort.

Bei der Literaturverfilmung muss der literarische Text mit filmischen Mitteln in die Visualität umgesetzt werden.

- Überlege dir, welche Schwierigkeiten sich bei einer Literaturverfilmung stellen in Bezug auf:
 - die Handlung
 - die Erzählform
 - die Figuren
 - den Ausdruck von Gefühlen
 - innere Monologe

Was können Vorteile des Films mit seinen gestalterischen Mitteln wie Einstellungen, Montage, Ton, Musik, Farbe gegenüber der Literaturvorlage sein?

Welchen Roman, welches Theaterstück oder welche Kurzgeschichte würdest du verfilmen?

- Überlege dir, was dich an der von dir gewählten Literaturvorlage am meisten interessiert, filmisch umzusetzen.
- Welche Szenen, welche Dialoge würdest du unbedingt beibehalten, welche würdest du weglassen?

NICHTS IST WAHRER ALS EINE GUTE LÜGE...

MANIPULATION

Nach dem Schweizer Bestseller «Das Verhör des Harry Wind»
von Walter Matthias Diggelmann



HINTERGRUNDMATERIAL

Dieses Dossier beinhaltet Hintergrundmaterialien für Lehrpersonen aus dem Pressedossier des Films.



4

SYNOPSIS – DIE GESCHICHTE AUF EINEN BLICK

Genre: Polit-Thriller

Dauer: 90 Min.

Kinostart: 3. 2. 2011

Cast: Klaus Maria Brandauer, Sebastian Koch

Ein Film von: Alex Martin

Regie: Pascal Verdosci

Drehbuch: Alex Martin, Marion Reichert

Produzent: Alex Martin

Co-Produzenten: Philipp Rapold, Matthias Eckenstein

Produktion: European Star Cinema

Weltrechte: Filmfonds.ch

CH-Verleih: Ascot Elite Entertainment Group

1956. Die Zeit des Kalten Krieges. Der Schweizer Staatsschutz überwacht zehn Prozent der eigenen Bevölkerung. Als ein kompromittierendes Foto den Star-Reporter Werner Eiselin als sowjetischen Spion entlarvt, ist dieser dem Druck nicht gewachsen und nimmt sich im Verhörraum das Leben. Spezialagent Urs Rappold (Klaus Maria Brandauer) von der Antispionage-Abteilung plagen Zweifel: Waren die Fotos wirklich echt? Und warum hat der einflussreiche PR-Berater Dr. Harry Wind (Sebastian Koch) die Fotos überhaupt machen lassen?

In einem gnadenlosen Katz-und-Maus-Spiel mit dem manipulativen Geschichten-Erfinder der Wind realisiert Rappold, dass er selbst Teil eines Komplotts ist...



DER NEUE POLIT-THRILLER. MADE IN SWITZERLAND

Schweizer Filmteam verfilmt Schweizer „Kultroman“

Vom Kultroman „Das Verhör des Harry Wind“ zum Polit-Thriller „Manipulation“ oder warum eine gute Lüge glaubwürdiger ist als die Wahrheit...

„Manipulation“ ist ein Polit-Thriller über den kleinen, aber nicht unbedeutenden Unterschied zwischen Wahrheit und Glaubwürdigkeit. „Damit Menschen Geschichten glauben“, sagt Produzent Alex Martin, „müssen sie nicht wahr sein, sondern glaubwürdig.“ Eine gute Lüge könne um ein Vielfaches glaubwürdiger sein als eine komplexe, schwer verständliche Wahrheit.

Sebastian Koch („Das Leben der Anderen“) spielt in „Manipulation“ den undurchsichtigen PR-Berater Dr. Harry Wind, einen Spezialisten für Lügengeschichten. Seine Geschichten kommen immer zur richtigen Zeit, nehmen Stimmungen auf, kombinieren hemmungslos Fakten zu einer neuen Geschichte. Harry Wind ist ein genialer Geschichten-Erfinder und ein skrupelloser Manipulator. Die Wahrheit interessiert ihn schon lange nicht mehr. Für ihn gibt es nur Geschichten.

Klaus Maria Brandauer („Mephisto“, „Out of Africa“, „James Bond: Never Say Never Again“) ist ein Spezialagent der Antispionageabteilung. Wahrheit und Fakten sind für ihn ein heiliges Gut. Dafür hat er ein Leben lang gekämpft. 41 Jahre lang hat er für die Sicherheit des Staates gearbeitet. Er glaubt an die Demokratie und den Rechtsstaat. Sein letzter Fall kurz vor der Pensionierung bringt ihn mit Harry Wind zusammen. Dieser Fall stellt sein Leben auf den Kopf. Alles, woran er bisher geglaubt hatte, entpuppt sich als Irrglaube.

Die Schweizer Produktionsgesellschaft „European Star Cinema“ verfilmte mit „Manipulation“ einen brisanten und hochaktuellen Stoff, der auf dem Kultroman „Das Verhör des Harry Wind“ von Walter Matthias Diggelmann basiert. „Dieser Roman hat uns von der ersten Seite an gepackt und nicht mehr losgelassen“, sagt Regisseur Pascal Verdosci, der zusammen mit Alex Martin diesen Stoff schon seit 1991 verfilmen wollte.

„Diggelmann hätte an diesem Film grosse Freude gehabt“, erklärt die langjährige Diggelmann-Weggefährtin und Nachlassverwalterin Klara Obermüller: „Als der Roman 1962 zum ersten Mal erschien, glaubten viele, es handle sich um die überhitzte Phantasie eines jungen Autors. Nur wenige wussten damals, dass die Geschichte von wahren Ereignissen inspiriert war.“ Film und Roman thematisieren die beiden grössten Skandale der Schweizer Nachkriegsgeschichte: den geheimen Plan zum Bau einer eigenen Atombombe sowie die heimliche Überwachung von rund zehn Prozent der eigenen Bevölkerung. „Beide Skandale wurden in Schweizer Spielfilmen noch nie behandelt“, meint Produzent Martin erstaunt, der zusammen mit Marion Reichert auch das Drehbuch schrieb: „Der Film war überfällig!“

Die beiden grössten Skandale der Schweizer Nachkriegsgeschichte

Die Geschichte spielt in den späten fünfziger Jahren. Es ist die Zeit des Kalten Krieges. Der Schweizer Star-Reporter Werner Eiselin gerät unter Generalverdacht, nachdem der zwielichtige PR-Berater Dr. Harry Wind der Bundespolizei kompromittierendes Material zugespielt hat. Auf den Fotos sieht man, wie der russische Verbindungsoffizier Wladimir Rutschenko Werner Eiselin einen Umschlag übergibt. Das reicht bereits, um den Russlandkenner von Radio Beromünster zu verhaften. Man verdächtigt ihn der kommunistischen Agitation.

Werner Eiselin wird von einem Tag auf den anderen vom geliebten Starreporter zum gehassten Staatsfeind. Seine Beteuerungen, er sei unschuldig, werden nicht geglaubt, und Eiselins Schicksal nimmt seinen verhängnisvollen Lauf. Während der Untersuchung beschleichen den Spezialagenten Rappold aber immer mehr Zweifel: Warum hat ihm Harry Wind diese Eiselin/ Rutschenko-Fotos gegeben? Und warum hat er sie überhaupt machen lassen? Sind die Fotos vielleicht gefälscht? Und wenn ja, was hat Harry Wind damit beabsichtigt? Rappold stellt sich die bohrende Frage: Habe ich womöglich einen Unschuldigen auf dem Gewissen? Rappold lässt Harry Wind verhaften und startet eine umfangreiche Ermittlung gegen ihn. Doch je weiter er vorstösst, desto grösser werden der Widerstand und die Ungereimtheiten. Seine Untersuchungen führen ihn mitten hinein in ein Komplott um erfundene Feinde, politische Manipulation und geheime Atombombenpläne.

„Das Schweizer Militär wollte damals bis zu 200 Atomsprengköpfe anschaffen!“, erinnert Martin an die aus heutiger Sicht seltsam anmutenden Pläne der Schweizer Regierung: „Die Atombombentests wollten sie im Gotthardmassiv durchführen. Man muss sich das mal vorstellen...“ Die geheime Studienkommission für Atomenergie (SKA) unter Vorsitz des Schweizer Physikers Paul Scherrer hatte die Entwicklung einer Schweizer Atombombe zum Ziel. Die Pläne blieben 13 Jahre lang geheim und wurden erst 1988 definitiv eingestellt.

„An einem bestimmten Punkt im Film realisiert Rappold, dass er von Harry Wind nach Strich und Faden hereingelegt wurde“, erklärt Co-Autorin Marion Reichert: „Rappold begreift, dass die Glaubwürdigkeit von Informationen wichtiger ist als die Wahrheit.“ „Im Film wie auch in der Romanvorlage geht es in allererster Linie um das zeitlose Thema ‚Manipulation der öffentlichen Meinung‘“, erläutert Produzent Alex Martin das Kernthema. Film und Buch zeigen, dass unwahre Geschichten „wahr“ sein können als die Wahrheit, sofern sie glaubwürdig sind. „Diggelmann hatte von 1958 - 1960 als Texter in der PR-Agentur von Rudolf Fahrner gearbeitet“, sagt Klara Obermüller. Dort habe er die damals brandneuen Methoden der politischen Public Relations kennengelernt. PR-Pionier Fahrner, der die PR aus den USA in die Schweiz importierte, habe unter anderem Abstimmungsvorlagen publizistisch begleitet und gesteuert: „Diggelmann hatte in der Agentur hautnah miterlebt, wie die Meinung der Bevölkerung durch gezielte Propaganda manipuliert wurde.“

Brandauer und Koch zum ersten Mal gemeinsam vor der Kamera

Klaus Maria Brandauer und Sebastian Koch, die in diesem Schweizer Film zum ersten Mal gemeinsam vor der Kamera stehen, waren von dem Stoff von der ersten Minute an begeistert, gleichzeitig aber auch sehr überrascht, dass in der neutralen Schweiz solche geheimen Aktionen durchgeführt wurden. „Die Schweiz war für mich immer ein neutrales, nettes, kleines, liebes Land, wo Milch und Honig fliessen“, sagt Sebastian Koch, der schon in dem Oscar-prämierten Film „Das Leben der Anderen“ mit einem Überwachungsstaat konfrontiert worden war: „Das erinnert ja fast an Stasi-Methoden.... Nein, das sind Stasi-Methoden!“

Der Schweizer Staatsschutz überwachte während der Zeit des Kalten Krieges bis ins Jahr 1989 über 700.000 Einwohner. Als der Skandal 1990 auflog, erschütterte er das ganze Land. „Da wurden zahlreiche harmlose Leute überwacht, weil sie irgendwie ‚verdächtig‘ waren“, erinnert sich Produzent Martin, der zusammen mit weiteren Crew-Mitgliedern ebenfalls vom Staatsschutz fichiert wurde: „Wir haben als 16jährige eine völlig harmlose Jugendzeitschrift herausgegeben. Das genügte bereits, um überwacht zu werden. Anders als bei uns gingen andere Überwachungsaktionen aber nicht so harmlos aus. Es kam zu Karriere-Enden, Familiendramen, Nichtanstellungen, Medien-Diffamierungen und Verfolgungen“.

und anderen Luxus. So einfach war das damals!

War dieser Zollmann, den du da als kleiner Bub als Vater kennengelernt hast, für die Rolle des Polizisten Rappolds von Bedeutung?

Gewiss, ich spiele ja zum ersten Mal in meinem Leben einen Beamten, zwar keinen Zöllner, sondern einen Polizisten. Ich hatte die ganze Kindheit mit Beamten zu tun, die haben salutiert, wenn mein Vater kam, was mich schwer beeindruckt hat. Einige haben nicht salutiert, da ahnte ich, daß auch mein Vater Vorgesetzte hatte.

„Manipulation“ ist ein politischer Film. Es geht um Massen-Manipulation und um den kleinen, aber nicht unbedeutenden Unterschied zwischen Wahrheit und Glaubwürdigkeit. Ist Klaus Maria Brandauer ein politischer Mensch?

Natürlich bin ich ein politischer Mensch, ich kann in politischen Dingen ziemliche Leidenschaft entwickeln. Ich glaube, dass man heute gar kein unpolitischer Mensch mehr sein kann. Schon die Behauptung, sich nicht für Politik zu interessieren, ist ja eine hochpolitische Aussage. Man macht sich vom Subjekt zum Objekt, ob man will oder nicht. Man kann sich da nicht einfach ausschließen, es wird eben nicht dunkel, nur weil man die Augen schließt. Politisch zu denken heißt aber natürlich nicht automatisch, dass man auch Politiker ist, das ist auch gar nicht notwendig. Ich rede gern und intensiv über Politik, wenn es mir nötig erscheint auch in Interviews. Man sagt mir da eine gewisse Meinungsfreude nach, auf die ich sogar stolz bin!

„Ich glaube, dass man heute gar kein unpolitischer Mensch mehr sein kann. Schon die Behauptung, sich nicht für Politik zu interessieren, ist ja eine hochpolitische Aussage.“

Der Film zeigt auf, wie mit konstruierten Geschichten unliebsame Aktionen wie die Anschaffung von Atombomben oder Rüstungsausgaben legitimiert werden. Dürfen wir den Informationen heute überhaupt noch trauen?

Es ist schon erstaunlich, wie unterschiedlich manch ein politischer Vorgang von den verschiedenen Seiten kommentiert wird. Aber es ist ja auch hier so, dass das Bild erst im Auge des Betrachters entsteht. Deswegen sind diese Unterschiede an sich noch nicht dramatisch. Wenn daraus aber Kampagnen entwickelt werden, ist das aus meiner Sicht schon ein Problem. Und natürlich ist es bereits Manipulation, wenn bestimmte Themen immer wieder aufgegriffen und andere dafür verschwiegen werden, aus was für Gründen auch immer. Man muss ein gesundes Misstrauen entwickeln, und die alte Frage „Qui bono?“ hilft immer weiter!

Wahrheitssucher Rappold wird in „Manipulation“ vom undurchsichtigen PR-Berater Dr. Harry Wind nach Strich und Faden manipuliert...

(unterbricht) Naja, der Rappold ist nicht Parzifal. Man ist nicht bei der Geheimpolizei, wenn man keine Ahnung von den Schattenseiten hat. Rappold muss ständig damit rechnen, dass er jemandem auf den Leim geht.

Von Harry Wind aufs Glatteis geführt, begeht Rappold den Fehler seines Lebens und macht sich schuldig am Tod des Star- Reporters Werner Eiselin. Wie geht Rappold damit um?

Dieser Schweizer Bundespolizist Rappold ist ein leidenschaftlicher Anhänger des demokratischen Systems, der Verfassung seines Landes. Er überprüft die falschen Informationen, die er von höchster Stelle zugetragen bekommt, nicht. Warum? Ganz einfach, weil er seinem System vertraut. Ein tragischer Irrtum mit schwerwie-

genden Folgen, auch für ihn. Denn eigentlich ist Rappold ein Mensch, der neben ein paar Kühen im Berner Oberland in einem sehr netten Ort mit seiner Frau leben möchte. Aber so läuft es eben nicht...

Getrieben von Schuldgefühlen will Spezialagent Rappold herausfinden, was hinter der Eiselin-Affäre steckt und warum der Reporter wirklich sterben musste. Was er herausfindet, gefällt ihm nicht.

Rappold muss bemerken, dass seine Maßstäbe nicht für alle gelten, vielleicht nicht einmal für ihn selber. Im Krieg stirbt die Wahrheit zu erst, auch im Kalten Krieg. Das ist eine sehr ernüchternde Erkenntnis für ihn. Ein Rädchen im Getriebe zu sein, damit könnte er sich noch abfinden, aber Spielball fremder Interessen zu sein, die den eigenen dann noch so zuwider laufen, das hat schon eine andere Qualität.

Der Film spielt in der Zeit des Kalten Krieges. Es geht um Spionage und falsche, aber glaubwürdige Informationen. Ist die Geschichte noch aktuell?

Wir sind heute im angeblichen „Informations-Zeitalter“ in der manipulativsten Möglichkeit unserer Existenz angelangt. Nichts ist einfacher, als in diesem Überfluss an Informationen, so unglaublich viele Bäume aufzustellen, dass man vor lauter Bäumen, Argumenten, Bildern keinen Wald mehr sehen kann. Damit verunmöglicht man heute der Bevölkerung in einer Demokratie zu wählen, weil die tatsächlichen Wahlmöglichkeiten nicht mehr erkennbar sind. Es ist ununterbrochen wichtig, dass man sich Demokratie - ich würde fast sagen - sekundlich erkämpft. Denn es reicht nicht, dass wir sagen, wir wählen - und in vier Jahren wählen wir wieder. Nein, Demokratie ist eine Holschuld der Bevölkerung. Demokratie ist nicht etwas, das wir geschenkt bekommen. Wir müssen es uns von Tag zu Tag neu erkämpfen. Wir müssen den Leuten auf die Finger schauen. Dem Gewählten und dem Wähler. Dem Vorgesetzten und dem Untergebenen. Und am allermeisten: uns selbst.

Ist der Film „Manipulation“ als politischer Appell zu verstehen?

Solange wir beim Argumentieren bleiben, im Reden und im Gespräch, schlagen wir uns nicht die Köpfe ein. Dazu ist ein Film da, als Möglichkeit der Kommunikation. Dafür bin ich - jederzeit. Auch jeder James Bond-Film, jeder Unterhaltungsfilm ist mir recht. Es muss aber auch Filme geben, die ein bisschen mehr an den Möglichkeiten der gesellschaftlichen Irrtümer herumkratzen. Voraussetzung ist natürlich für jeden Film: Er muss unterhalten. Sonst ist es ja besser, man erzählt das in der Universität oder von der Kanzel herunter, wobei ja auch dort ein bisschen Unterhaltung nicht schadet!

Ist Klaus Maria Brandauer als Privatperson gefeit vor Manipulationen?

Natürlich kann man auch mich manipulieren. Das ist eine grosse Sorge von mir. Was ich heute immer öfter tue - früher habe ich mich dafür geniert - ist die Frage zu stellen: „Meinst du es wirklich ehrlich? Magst du mich wirklich? Du liebst mich ja geradezu, das kann doch nicht wirklich wahr sein. Wieso denn überhaupt?“ Ich sage nochmals: Im Gespräch bleiben ist alles. Ich gebe zu, dass ich lieber mit Leuten zusammen bin, die mich unterhalten, als mit Leuten, die fad sind. Und so kann es sein, dass ganz aufrichtige Menschen bei mir nicht den Stellenwert haben - unglücklicherweise - in meinem privaten Umgang. Und da können sie noch so ehrlich sein, aber sie sind mir einfach langweilig.

Du bist lieber mit den Unehrllichen zusammen?

Ich bin oft lieber mit Leuten zusammen, die mich unglaublich gut unterhalten. Dummerweise weiss ich von denen oft ganz genau, dass sie mich für ein Butterbrot verkaufen würden, dass sie mich anlügen und dass ihre Geschichten von hinten bis vorne nicht stimmen. Das ist vielleicht ein grosser Fehler, aber vielleicht auch

nicht und diesen Fehler haben viele!

„Wir sind heute in der manipulativsten Möglichkeit unserer Existenz angelangt.“

Über die Jahrtausende geschehen immer wieder neue Verbrechen und Skandale. Sie werden aufgeschrieben und aufgeführt, wie jetzt bei „Manipulation“. Glaubst du, dass der Mensch aus der Geschichte lernt?

Wenn man die Geschichte der Menschheit anschaut – faszinierend und schrecklich zugleich – dann sieht man, dass sich die Fehler immer wiederholen. Die Strickmuster sind immer dieselben. Wer hätte je geglaubt, dass es Tausend Kilometer von hier im Kosovo wieder zu einem Genozid kommt?! Das erklärt, dass wir als Menschen - ich sage das jetzt sehr ungern – ein Betriebsunfall sind. Ein Betriebsunfall der Natur. Ich sage es deshalb nicht gern, weil ich mich nach langem Überlegen wieder einmal angefreundet habe mit dem Gedanken, dass es einen lieben Gott doch gibt.

Bist du persönlich ein Mensch, der aus Fehlern lernt?

Was habe ich an meinem Vater, den ich wirklich von Herzen gern hatte, nicht alles nicht leiden können. Heute, auch wenn ich in den Spiegel schaue, sage ich: „Guten Morgen, Vati, grüss dich, wie geht es dir denn heute?“. Ich schaue ungefähr so aus wie er. Meine Mutter würde sich jetzt ägern: „Nein, du schaust doch mir ähnlich!“. „Natürlich, Mutti, schaue ich auch dir ähnlich. Aber halt etwas mehr dem Vati“. Und das ist ja keine Wertigkeit. Bei mir sind zu den Fehlern meines Vaters noch weitere eigene dazu gekommen. Also eigentlich habe ich mich gegenüber ihm verschlechtert würde ich sagen. Aber es gibt auch ein paar gute Seiten...

Was hast Du für eine Erwartungshaltung an „Manipulation“?

Natürlich wünsche ich diesem Film einen grossen Erfolg. Aber das gehört in den Bereich der Demut. Das können wir uns nicht aussuchen, das muss sich einstellen. Aber in aller Bescheidenheit wünsche ich mir: Viele Besucher! Den Film muss man sehen - schon wegen des Themas. Es ist zwar eine kleine Schweizer Geschichte, aber sie betrifft die ganze Welt.

Ist das Image der Schweiz auch durch all die Skandale nicht zu erschüttern?

In meiner Wahrnehmung: Ja. Das gute Image der Schweiz hat eine riesen Kraft.

Die Schweiz als Land, das heimlich Atomwaffen wollte: das ist also gar nicht wirklich glaubwürdig?

Wenn man sich nicht wirklich damit beschäftigt, dann glaubt man das nicht. Ich glaube tatsächlich, dass der gute Ruf der Schweiz das übertünchen kann. Man sagt sich: So ein kleines Land eine Atombombe? Sicher nicht!

Der andere grosse Skandal, der in „Manipulation“ thematisiert wird, ist die Fichenaffäre. Wie hast du reagiert, als du erfahren hast, dass der Schweizer Staatsschutz zehn Prozent der eigenen Bevölkerung überwachte?

Das hatte mich sehr erstaunt. Auch dass es so eine Präsenz hatte. Das erinnert ja fast an Stasi-Methoden... Nein, das sind Stasi-Methoden! Das denkt man nicht von der neutralen Schweiz. Das kann doch gar nicht möglich sein!

Nach „Das Leben der Anderen“ spielst du wieder in einem Film, wo es um den Überwachungsstaat geht...

Das waren zwei grundverschiedene Rollen. In „Das Leben der Anderen“ spielte ich einen Theaterautor, der versucht, sich zum Regime zu verhalten. Und in „Manipulation“ spielte ich Harry Wind... Harry Wind ist das Regime! Harry Wind benutzt das Regime, er spielt mit dem Regime. Harry Wind ist ein Gambler. Für ihn ist das Leben ein grosses Spiel. Für einen Schauspieler ist das natürlich eine Traumrolle.

„Sein Genuss ist, die anderen in die Falle laufen zu sehen“

Als man Harry Wind bei einer erkennungsdienstlichen Prozedur nach seinem Beruf fragt, antwortet er: „Ich bin ein Ausprobierer“...?

Harry Wind spielt mit Menschen. Er hat dieses Spiel zu einer Perfektion gebracht, die einzigartig ist. Das macht diese Figur auch so spannend. Er ist wie ein Schachspieler immer fünf bis sieben Züge voraus. Er berechnet die Reaktionen der anderen. Er ist ein Mann, der im Hintergrund die Fäden zieht. Der muss kein Präsident sein und auch kein Kanzler. Der will sein Büro haben und damit arbeiten. Sein Genuss ist, die anderen in die Falle laufen zu sehen. Und zu wissen: Der lacht, weil ich ihn lachen mache. Der weint, weil ich ihn weinen mache.

Bei Harry Wind dreht sich alles um Details. Selbst die Tatsache, dass der Stoff der Kochschürze seiner Mutter transparent war, hält er für wichtig. Warum?

Harry Wind lebt in den Geschichten, die er selber gesponnen hat und verwechselt das mit dem Leben. Für so jemanden sind Details wichtig, weil sie sein Leben sind. Und jedes Detail könnte wichtig sein, um eine neue Geschichte zu erfinden. So entwickelt er einen Kosmos nach dem anderen, verknüpft sie mit einem noch grösseren Kosmos, den er dann auch irgendwann nicht mehr überblickt. Aber das ist auch der Reiz für ihn. Wann stürze ich ab? Wie weit kann ich es treiben?

Ist bei Harry Wind Manipulation Mittel zum Zweck oder geht es ihm um die Manipulation an sich?

Ihm geht es um das Spiel selbst. Noch nicht einmal um den Gewinn. Der kann auch grandios scheitern. Dann

steht er da wie Anthony Quinn in „Alexis Zorbas“ und sagt „Guck´ mal, wie schön es zusammenbricht“.

Also: Manipulation als sportliche Disziplin?

Absolut. Das Problem dabei ist die tiefe Einsamkeit. Harry Wind verbindet sich ja nicht mit Menschen, so dern er spielt mit Menschen. Auf der Eisscholle ist nur noch Platz für ihn, aber das Eis schmilzt. Er weiss, irgendwann wird er untergehen und einen einsamen Tod sterben.

Ist es für PR-Berater Wind ein Spass, der zu sein, der allen anderen so unglaublich überlegen ist?

Es ist der einzige Spass, der so einem einsamen Menschen noch bleibt. Gut zu sein, immer besser als die anderen, eine andere Chance hat er nicht. Aber je besser er wird, desto einsamer ist er, das Reale ist ja nicht greifbar.

Harry Wind manipuliert den Spezialagenten Rappold nach Strich und Faden. Hat er je Mitleid mit den Menschen, die er manipuliert?

Ich glaube: ja. Mitleid ist ein Teil des Spiels. Ein guter Spieler hat auch Mitleid. Das ist eine in sich geschlossene Welt. Wenn er kein Mitleid hätte, wäre er ja gemein. Harry Wind ist nicht gemein. Er baut bloss etwas auf und der andere läuft da halt rein. Ein guter Spieler beweint seine Opfer.

Aber er bricht deswegen nicht sein Spiel ab?

Nein. Und die Tränen sind auch nicht wirklich echt. Es ist ein Spiel (lacht).

Wenn Harry Wind die Wahrheit sagt, glaubt ihm keiner. Wenn er lügt, glaubt ihm jeder. Ist das sein Drama?

Die Wahrheit will keiner hören. Das ist zu heikel. Da geht unsere heile Familienwelt kaputt, eventuell auch die neutrale Schweiz. Es ist für den kleinen Harry natürlich schon ein Hammer, wenn die eigene Mutter sagt: Die Wahrheit interessiert hier keinen, bitte lügen! Das ist ein zentraler Moment in der Geschichte und eine wunderbare Metapher. Harry nimmt das sehr ernst. Er baut in der Folge sein ganzes Leben auf Lügen auf und wird Geschichten-Erfinder. Da nimmt man ihn wenigstens endlich ernst.

„Manipulation“ spielt in den 1950er Jahren. Ist die Geschichte noch aktuell?

Sehr aktuell sogar. Ein guter Stoff ist zeitlos. Das, was Harry Wind und Rappold hier verhandeln, kann sich immer wieder und in jeder Ecke der Welt abspielen. Harry Wind wäre begeistert von WikiLeaks und der ganzen Internet-Orgie. Das wäre für ihn eine grosse Lust. Das ist so nahe an Harry Wind: Wir wissen einfach nicht mehr, wo die Wahrheit ist. Wir als Gesellschaft bewegen uns ja ganz stark auf den Punkt, wo WikiLeaks fast eine moralische Instanz ist, zur Moral wird, weil man nicht mehr lügen kann, weil es sofort öffentlich ist. Das hätte dem Harry Wind Spass gemacht...

Würde Harry Wind das für reale Informationen ansehen? Oder würde er denken, dass es nur eine Geschichte ist, um etwas bezwecken zu können? Zum Beispiel, um die Staaten im Nahen Osten gegeneinander aufzubringen nach dem alten Motto: Teile und herrsche!

Natürlich. Nur Fakt ist, dass man die Wahrheit nicht mehr orten kann. Und das ist ja Harry Winds Elixier. Es ist heute alles permanent veränderbar und deshalb auch nicht mehr real.

„Die Wahrheit will keiner hören. Das ist zu heikel.“

Der Irak-Krieg wurde legitimiert, indem moderne Harry Winds die Geschichte von den irakischen Massenvernichtungswaffen erfunden haben...

Das ist eine Unverschämtheit. Solche Leute ruinieren unsere Welt. Ich steige als Schauspieler in so ein Spiel ein und finde das brilliant und verlockend. Und rede auch so. Aber von der Aussenwahrnehmung ist das natürlich unerträglich.

Glaubst Du, die Menschen hören lieber eine angenehme Lüge als eine unangenehme Wahrheit?

Die meisten, ja. Ich nicht. Man spürt das ja, wenn jemand nicht die Wahrheit sagt. Und dieses blöde, konventionelle Spiel dann mitzumachen, so zu tun, als ob alles ganz toll ist, fällt mir schwer. Ich kann das zum Teil mitspielen. Ich mach das aber sehr ungern und so selten wie möglich - in äussersten Notfällen. (grinst)

Aber warum ist die Lüge angenehmer als die Wahrheit?

Mit der Wahrheit muss man sich auseinandersetzen. Mit der Lüge meistens nicht. Die Lüge ist ja immer angenehmer. Die Wahrheit hat immer etwas, das nach Veränderung schreit. Deshalb tut sie ja weh. Ich müsste einen neuen Weg gehen. Ich müsste mich neu erfinden. Ich müsste etwas neu bewandern. Die Lüge lässt einen im alten Trott sein. Das ist natürlich – scheinbar – angenehmer.

Gibt es für dich eine Wahrheit?

Wahrheiten - plural. Wahrheit ist immer subjektiv. Jeder hat eine andere Wahrnehmung. Trotzdem denke ich, dass es „des Pudels Kern“ gibt, eine Art übergeordnete Wahrheit. Das ist aber völlig müssig darüber zu reden. Das ist nur mein ganz persönliches Gefühl im Hinblick auf unser Dasein auf diesem Planeten.

Roman eine sekundäre Rolle spielt, bestens geeignet. „Er erlebt mit seinem letzten Fall vor der Pensionierung den Alptraum seines Lebens“, erläutert Co-Autorin Marion Reichert. „Sein Wertesystem wird auf den Kopf gestellt. Gut ist böse und böse ist gut. Rappold muss feststellen, dass er nicht mehr der Spieler ist, sondern dass er von Harry Wind und dem System gespielt wurde. Das ist die eigentliche Tragik von Rappold. Denn am Ende seines Arbeitslebens muss er feststellen, dass alles sinnlos war. Eine menschliche Tragödie.“

„Walter Matthias Diggelmann hätte diese Adaption seines Romans gut gefallen“, sagt Klara Obermüller, langjährige Weggefährtin Diggelmanns und Nachlassverwalterin. „Er hat selber immer wieder Romane fürs Fernsehen adaptiert. Er wusste sehr gut Bescheid über die Bedürfnisse der unterschiedlichen Formate.“

„Brandauer und Koch vor dem geistigen Auge gehabt“

Schon beim Schreiben des Drehbuchs hatten Alex Martin und Marion Reichert immer Klaus Maria Brandauer und Sebastian Koch im Kopf. „Es lässt sich einfacher schreiben, wenn man sich ein Gesicht zu einer Figur vorstellt“, erklärt Martin die Vorgehensweise. „Natürlich hatten wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht wirklich daran geglaubt, dass die beiden auch tatsächlich zusage würden.“

Als eines Tages dann das rote Lämpchen des Telefonbeantworters blinkte und Martin das Band abhörte, stockte ihm und Marion Reichert der Atem. Auf dem Band war eine bekannte Stimme: „Hier ist Klaus Maria Brandauer. Ich habe das Drehbuch gelesen. Es ist fantastisch. Ich will das machen.“ Als dann mit Sebastian Koch auch noch die zweite Wunschbesetzung zusagte, war das Glück schier grenzenlos. Martin: „Ich wollte immer schon mit Schauspielern dieser Liga zusammenarbeiten. Die Zusage der beiden war eine wunderbare Bestätigung unserer Arbeit.“

Auch Klara Obermüller ist mit der Wahl der beiden Schauspieler mehr als zufrieden. Sie habe sich beim Lesen des Romans die beiden immer so vorgestellt. „Es ist sehr schön, wenn so etwas dann realisiert werden kann.“

Von da an ging es aufwärts mit dem Film-Projekt. Dank der Zusage der beiden Stars wurde das Projekt konkret. Das Bundesamt für Kultur und die Kantone Basel-Stadt und Baselland, sowie die Privatinvestoren Matthias Eckenstein, Samuel Falk, Monica Vögele und Nick Mijnsen haben das Projekt grosszügig unterstützt. Die grossen Schauspieler-Namen haben auch zahlreiche Sponsoren-Türen geöffnet. Viele Unternehmen aus der Region Basel und Lörrach wollten dem ambitionierten Projekt helfen. Das Grandhotel „Les Trois Rois“ hat Suiten zur Verfügung gestellt, das „Gasthaus zum Kranz“ die ganze Crew verköstigt und die Immobilienfirma „Heuer + Heuer“ hat für Monate kostenlos eine 1000m² grosse Halle als Studio zur Verfügung gestellt. Dazu kamen weitere Leistungen von zahlreichen Firmen und Privatpersonen. „Man hat gespürt, dass die Leute hier diesem Film wirklich helfen wollten“, erklärt Co-Produzent Philipp Rapold: „Die Region Basel war für diese Produktion ein sehr gutes Pflaster.“

„Da baut sich Harry Wind schnell in einem Supermarkt ein Büro auf...“

Die Antispiionageabteilung der Schweizer Bundespolizei wurde dann im Sommer des Jahres 2007 in einer leerstehenden Halle eines Einkaufszentrums in Lörrach aufgebaut. Auf einer Fläche von über 1000m² wurden Tausende von Original-Requisiten aus Polizei- und Kriminalquellen zusammengebracht, um den Charme der

fünfziger Jahre zu evozieren. Szenenbildner Toni Lüdi („Der Bär“), Artdirector Tom Martin und Requisiteur Franzl Baur („Die Blechtrommel“) haben es wunderbar verstanden, diese trockene Bürokratenwelt abzubilden, in der sich ein Grossteil des „Manipulation“-Dramas abspielt: Büros, Verhörräume, Erkennungsdienst, Flure, Archive und Zellen. „Als ich das gesehen habe, dachte ich, dass passt genau zu dem Stoff“, erklärt Sebastian Koch: „Da baut sich Harry Wind schnell in einem Supermarkt ein Büro auf, um dieses Ding durchzuziehen. Danach wird es wieder abgebaut, und dann werden hier wieder Drucker verkauft. Das hat perfekt gepasst. Es war wie ein Teil der Geschichte.“

Am 6. Januar 2008 - am Dreikönigstag - fiel dann vor dem Grandhotel „Les Trois Rois“ die erste Klappe. Gedreht wurde eine Schlüsselszene: Ein Jahr nach dem ungeklärten Tod von Werner Eiselin macht der gewiefte Harry Wind einen grossen Fehler. Er wird vor dem Luxushotel „Les Trois Rois“ in Basel selbst heimlich dabei gefilmt, als er sich mit dem russischen Verbindungsoffizier Wladimir Rutschenko trifft. So gerät Denunziant Wind schlagartig selber ins Scheinwerferlicht der Staatsschutz-Ermittlungen. Die Dreharbeiten dauerten nur drei Wochen. Weitere zwei Wochen folgten für Second-Unit-Teams für Aussen- und Detailaufnahmen.

Danach folgte eine fast zweieinhalbjährige Phase der Post-Production mit vielen Rückschlägen, ellenlangen Diskussionen, kraftraubenden Streitereien und dem zähen Ringen um die richtige Form. „Wir haben es uns nicht leicht gemacht“, erzählt Alex Martin, „wir haben mehrere Schnittfassungen ausprobiert, und wir leisteten uns den Luxus, mehrere Komponisten auf den Stoff anzusetzen.“ Neben dem Schweizer Komponisten Peter Philippe Weiss war auch der Golden-Globe-Preisträger Burkhard Dallwitz („The Truman Show“) für den Film tätig. „Die beiden haben eine wunderbare Arbeit geleistet - aber es brauchte alles seine Zeit.“

Wenn nun am 20. Januar 2011 „Manipulation“ an den Solothurner Filmtagen uraufgeführt wird, dann geht für die Filmemacher an diesem Abend - nach genau 20 Jahren - der lang gehegte Traum der Roman-Verfilmung endlich in Erfüllung. „In diesen zwanzig Jahren erlebten wir den Golfkrieg mit seinen erfundenen Massenvernichtungswaffen und den Lügen-Supergau der WikiLeaks-Enthüllungen“, sagt Martin. „Die lange Wartezeit hat dem Stoff nicht geschadet, ganz im Gegenteil: Das Thema des Films wird von Tag zu Tag aktueller...“

Nuklearwaffen für die Schweizer Armee

Die versenkte Atombombe Von Roman Schürmann

Braucht die Schweizer Armee, um ihre Aufgabe zu erfüllen, Atombomben? Die Offiziere diskutieren diese Frage in den fünfziger Jahren intensiv; im Mai 1957 hält eine vom Bundesrat eingesetzte militärische Expertengruppe fest, die Einführung taktischer Atomwaffen sei zu befürworten. In der Öffentlichkeit ist das Thema nicht präsent. Das «Atombulletin», die Zeitschrift der AtomwaffengegnerInnen, vermutet in seiner allerersten Nummer im Oktober 1958 rückblickend: «Mancher Offizier dachte, die Atomaufrüstung in der Schweiz stillschweigend durchzuführen oder aber im schlimmsten Fall das Schweizervolk vor ein <fait accompli> stellen zu können.» Erst als sich der Bundesrat am 11. Juli 1958 in einer Erklärung positiv zu einer Schweizer Atombewaffnung stellt, wird die Frage breit diskutiert.

Während sich die GegnerInnen in der Bewegung gegen die atomare Aufrüstung formieren und bereits im April 1959 eine Initiative einreichen, die Atomwaffen in der Schweiz verbietet, wird im Militärdepartement abgeklärt, wie die Bombe am besten zu beschaffen sei. Die Initiative kommt zustande, scheidet aber am 1. April 1962 an der Urne mit 65,2 Prozent Neinstimmen; eine zweite, gemässigtere Initiative der SP, die bloss ein obligatorisches Referendum im Fall einer Atombewaffnung vorsieht, wird am 26. Mai 1963 mit 62,2 Prozent Neinstimmen ebenfalls verworfen. Ist der Weg jetzt frei für die Schweizer Atombombe? Aus heutiger Sicht ist klar: Diese Idee war ein Hirngespinnst und hatte nie eine Chance auf Realisierung. Doch 1964 (vor dem Mirage-Skandal) war sie etwa für den Chef des Nachrichtendienstes der Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr, Rolf Lécher, unabdingbar: «Es ist echte Schweizerart, im Kampfe nach der mosaikbiblischen Formel: <Auge um Auge, Zahn um Zahn, Wunde um Wunde, Brandmal um Brandmal> zu handeln. Sollte ein Gegner uns in Zukunft einmal mit Nuklearwaffen angreifen wollen, so wäre es notwendig, ihm mit derselben <Münze heimzahlen zu können.>»

Im Frühling 1964 legt eine EMD-interne Arbeitsgruppe, die sich auch positiv zu möglichen Atombombenversuchen in der Schweiz äussert, einen geheimen, konkreten, milliardenteuren Plan vor. In einer ersten Phase sollen «fünfzig Fliegerbomben à sechzig bis hundert KT (Mirage)» beschafft werden. KT steht für Kilotonnen; die erste Atombombe, die die US-Amerikaner auf Hiroshima fallen liessen, hatte eine Sprengkraft von 12,5 KT. Später sollen dann 200 weitere Fliegerbomben hinzukommen. Generalstabschef Jakob Annasohn beantragt beim EMD-Vorsteher Paul Chaudet, er solle den Gesamtbundesrat zwanzig Millionen Franken bewilligen lassen: um in der Schweiz nach Uran zu suchen, um Ultrazentrifugen zur Anreicherung sowie die Atomwaffentechnik weiter zu entwickeln und um definitiv abzuklären, ob in der Schweiz Atombombenversuche gemacht werden können.

Annasohns Antrag kommt just am selben Tag, an dem der Bundesrat den Zusatzkredit von 576 Millionen Franken für den Mirage verlangt (vgl. «Mit der Fata Morgana im Feindesland»). Der Skandal nimmt seinen Lauf - und versenkt die Schweizer Bombe. Der Bundesrat berät am 5. Juni über Annasohns Antrag. Er gibt ihm zwar statt, verlangt aber, dass für die waffentechnischen Arbeiten nicht wie vorgeschlagen ein der ETH anzugliederndes Institut mit etwa zwanzig Fach-

leuten zu bilden sei, sondern nur eine einzige Person abgestellt werden dürfe. Damit sabotiert er den eigenen Entscheid. Als dann am 25. Februar 1965 die Finanzdelegation der Räte anfragt, wie viel die Vorabklärungen für eine eigene Atomwaffenproduktion kosten, verschiebt die zuständige Militärdelegation des Bundesrats die nötige Sitzung dreimal. Am 26. Oktober 1965 tagt sie endlich und weist EMD-Chef Chaudet mit seinen Atomwaffenwünschen in enge Schranken. In der Folge verweigert der Bundesrat immer wieder Kredite und Personaletats für die für eine atomare Bewaffnung nötigen Arbeiten. Er merkt: Die Entwicklung geht in eine andere Richtung. Ende 1967 fragt SP-Bundesrat Willy Spühler schon ziemlich rhetorisch, «ob die Schweiz ihre Landesverteidigung merklich verbessern könnte, wenn sie sich mit Atomwaffen ausrüsten würde». Stattdessen sei vielmehr «ein wirksamer Atomsperrvertrag wünschbar». Die Schweiz unterzeichnet am 27. November 1969 als 92. Signatarstaat diesen Vertrag, der die Weiterverbreitung von Atomwaffen verbietet. Ratifiziert wird er allerdings erst am 9. März 1977 - erst als sich zeigt, dass Nichtvertragsstaaten tatsächlich wie angedroht härter angefasst werden. Der Arbeitsausschuss für Atomfragen, der der Schweiz die theoretische Möglichkeit einer atomaren Bewaffnung offenhalten soll, wird sogar erst Ende 1988 aufgelöst.

Quelle:

WOZ vom 20. März 2008
<http://www.woz.ch/artikel/2008/nr12/schweiz/16084.html>